© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

MARINE BIOLOGICAL LABORATORY WOODS HOLE LIBRARY

JOURNAL
für
ORNITHOLOGIE.

Sechsundsechzigster Jahrgang.

No. 4. Oktober. 1918.

XVII. Jahresbericht (1917) der Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

Von Prof. Dr. J. Thienemann.

(Hierzu Tafel 1.)

Das Jahr 1917 war für die Vogelwelt im höchsten Grade verhängnisvoll. Wann hat man je einen solchen langen, strengen Nachwinter erlebt wie in diesem Jahre! In der Menschenwelt scheint alles auf den Kopf gestellt und draufsen in der Natur auch.

Am Karfreitag, den 6. April, wo sonst schon reger Boots- und Dampferverkehr auf dem Kurischen Haff stattfindet, kamen unsere Pillkoppener Fischer in stolzer Schlittenkarawane noch über Eis nach Rossitten zur Kirche gefahren. Erst am 17. April fing die starke Eisdecke an zu weichen. Am 29. April lustiges Schneegestöber bei vollständiger Winterlandschaft; am 22. Mai zeigt das Minimumthermometer noch — 3,7° C. Und dann diese Überschwemmung! Das halbe Dorf Rossitten steht unter Wasser. Die Leute fahren in den Strafsen mit Kähnen und Schweinebrühtrögen umher. Dafs solche abnorme Witterung nicht ohne Einflufs auf die Vogelwelt geblieben ist, läfst sich verstehen: viel Vögel sind zu Grunde gegangen, ein sehr mäfsiger Frühjahrszug 1917, wobei manche Arten ganz ausblieben, grofse Lücken im Brutvogelbestande — all das war zu merken. Ich mufs gestehen, dafs ich in dem Kapitel „Winterwetter und Vogelwelt" etwas habe umlernen müssen. In dem unten folgenden Berichte über den Beringungsversuch finden sich bei dem Kapitel über die Lachmöwen einige Bemerkungen darüber.

Die Arbeiten auf der Vogelwarte wurden in der üblichen Weise, den Kriegsverhältnissen angepafst, fortgesetzt. Durchhalten! so heifst ja auch hier die Losung.

Über besondere Besuche sei folgendes erwähnt. Während der Oktoberzugzeit war Herr Kunstmaler Eschke im Auftrage

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des Königlichen Instituts für Meereskunde aus Berlin hier anwesend, um an Ort und Stelle Skizzen zu dem grofsen Gemälde zu entwerfen, das an dem für die Vogelwarte bestimmten Platze im Institut aufgehängt werden soll. Es war auf diese Angelegenheit schon im vorigen Jahresberichte hingewiesen worden. Herr Eschke wohnte auch mit in Ulmenhorst und hatte das Glück recht gute Zugtage anzutreffen.

In militärischem Auftrage kam, ebenfalls im Oktober, Herr Prof. Dr. Pax mit zwei Ordonnanzen von Berlin nach Rossitten, um 10 lebende Krähen abzuholen, die die Vogelwarte für einen geplanten Versuch zu liefern hatte. Die Krähen sollen an der Front als Anzeiger für ferne Flugzeuge ausgebildet werden.

Zum Studium des Vogelzuges war Herr Dr. Lüttschwager aus Elbing in Ulmenhorst anwesend. Auch Freund Tischler besuchte die Station wieder in gewohnter Weise. Im Juli führte Herr Prof. Dr. Andrée von der Universität Königsberg seine Studenten gelegentlich einer geologischen Exkursion über die Kurische Nehrung auch nach Rossitten und nach der Vogelwarte.

Vom 26. bis 29. Mai wurde wieder ein Kursus über Vogelschutz und praktische Vogelkunde abgehalten, der gut besucht war.

Vorträge wurden vom Unterzeichneten gehalten im landwirtschaftlichen Verein Schugsten, ferner in der gemeinschaftlichen Sitzung der biologischen und faunistischen Sektion der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft in Königsberg i. Pr., im landwirtschaftlichen Kreisverein Nordenburg, sowie in der Deutschen Vaterlandspartei in Cranz.

Nach der vorjährigen kurzen Studienreise nach Kurland hielt sich der Unterzeichnete im verflossenen Jahre längere Zeit in Kurland auf. Eine ausführliche Abhandlung darüber mufs leider hier unterbleiben, da der vorliegende Jahresbericht des Papiermangels wegen sehr kurz gehalten werden soll, ich aber aufer dem Berichte über den Beringungsversuch diesmal sehr gern die unten folgende Abhandlung über die künstlichen Nisthöhlen bringen wollte. Aufserdem wird Herr Geheimrat Reichenow die Güte haben, einige Bemerkungen über die von mir in Kurland gesammelten und nach Berlin geschickten Vögel einzufügen.

Das eine mag aber hier schon im Voraus bemerkt werden, dafs die Vogelarmut in den Kurländischen Wäldern manchmal gradezu trostlos ist. Auf diese Erscheinung wurde schon im Berichte über meine vorjährige Kurlandreise hingewiesen. Wenn ich in Rossitten von meiner Wohnung nach der Vogelwarte gehe, also etwa 10 Minuten weit, dann beobachte ich mehr Vögel, als wenn ich in Kurland vier Stunden lang reise. Und welche Strecken bin ich dort mit dem Wagen durch's Land gefahren! Im ganzen etwa 460 km. Aber fast überall Vogelarmut; „Totengeruch", wie Herr Oberförster Hugenberger, mein liebenswürdiger Begleiter auf manchen Exkursionen, scherzhaft zu sagen pflegte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Inwieweit an diesem Vogelmangel die Kriegs- oder ungünstigen Witterungsverhältnisse des vorigen Winters schuld sind, müssen spätere Vergleiche zeigen. Meine Beobachtungen beziehen sich auf den Kreis Talsen. Ich will auch ohne weiteres zugeben, dafs man durch langjährigen Aufenthalt im vogelreichen Rossitten etwas verwöhnt wird.

Auch die üblichen Reisen in die Storchreviere der Provinz wurden unternommen. Es konnte festgestellt werden, dafs merkliche Veränderungen im Storchbestande während des Krieges nicht eingetreten waren.

Fräulein Dr. Beyer, die zur Hilfeleistung auf der Vogelwarte angenommen war, mufste leider abgehen, um ihr Probejahr als Oberlehrerin durchzumachen. An ihre Stelle trat Fräulein Gerlach.

Als ein Kriegszeichen sei erwähnt, dafs der Berichterstatter ein Gutachten über Krähenpreise für die Provinzial-Preisprüfungsstelle Ostpreufsen aufzustellen hatte.

An die Bibliothek haben folgende Autoren, der Zeitfolge nach aufgeführt, Schriften eingesandt:

von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
F. Koske-Greifswald.
Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift (O. Helms).
P. Krüfs.
Pastor Wilhelm Schuster, Chefredakteur.
Westpreufsisch Botanisch-Zoologischer Verein Danzig (Prof. Dr. Lakowitz).
Westpreufsisches Provinzial-Museum Danzig (Prof. Dr. Kumm).
Kroatische Ornithologische Zentrale (Prof. Dr. E. Röfsler).
Geh. Sanitätsrat Dr. R. Hilbert.
Alfred Richard-Neuchâtel.
A. Klengel-Meifsen.
Geh. Reg.-Rat G. G. Winkel.
Königl. Ungarische Ornithologische Zentrale, Budapest.
Stefan v. Chernel.
Dr. Fr. Lindner-Quedlinburg.
Karl Daut und Albert Hefs in Bern.
F. Tischler-Heilsberg.
Erwin Gebhardt-Nürnberg.
R. Stimming-Grofswusterwitz.
Naturhistorische Gesellschaft zu Nürnberg.
Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preufsen (Geh. Rat Prof. Dr. Conventz).
Prof. Dr. E. Rupp, Königsberg i. Pr.
August Thienemann.
Dr. Hans Stadler (Lohr).
C. Kayser-Lissa i. Po.
Werner Sunkel.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dr. Hans Lüttschwager-Elbing.
Hialmar Rendahl.
Ornithologische Gesellschaft in Bayern (C. E. Hellmayr).
Prof. Dr. F. Pax-Breslau.
Friedrich von Lucanus.
Ornithologische Station des „Lotos" in Liboch a. E. (Kurt Loos).
Udo Bährmann.
Herman Schalow.
Jakob Schenk.
Prof. Dr. C. Hennicke.
Société Zoologique de Genève.
Wilhelm Rüdiger.
Prof. Dr. A. Voigt.
Erwin Stresemann.
A. Laubmann-München.
Walther Bacmeister.
Sylvester M. Saxtorph.

Dafs der Beringungsversuch als internationales Unternehmen durch den Weltkrieg geschädigt wird, liegt klar auf der Hand, aber das Interesse dafür ist immer noch sehr rege. Das geht schon daraus hervor, dafs im verflossenen Jahre wieder 122 erbeutete Versuchsobjekte an die Vogelwarte zurückgeschickt oder zurückgemeldet wurden, gegen 127 im Vorjahre. Im Jahre 1915 waren es 111. Aber das Schlimme ist, dafs der männermordende Krieg mir so viele treue Mitarbeiter entreifst.

Wer in begeisterter Weise am Vogelberingungsversuche mithilft, der ist gewöhnlich kein Stubenhocker, sondern ein Mensch, der mit offenen hellen Augen durch die Natur geht und der sich bei seiner kräftigen Leibesverfassung nicht scheut auf den Dächern und Bäumen herumzuklettern, um Jungvögel zu beringen. Solche Menschen, mit solchem Körper und mit solchem Geiste werden aber jetzt an der Front gebraucht und gern bei schwierigen Aufgaben verwendet, und die Folge ist die grofse Verlustzahl unter ihnen. So kann ich auch jetzt wieder von einem besonders schmerzlichen Verluste berichten. Zu den Vermifsten aus den Somme-Kämpfen vom 9. April 1917 gehörte auch der Unteroffizier Erich Speer aus Sibyllenort, Kreis Oels in Schlesien. Der junge Mann hatte es sich, ich darf sagen, mit zur Lebensaufgabe gestellt, mit allen Kräften nicht nur selbst für den Beringungsversuch zu arbeiten, sondern auch in weiten Kreisen Anregung zu geben. Er hatte zu dem Zwecke — worauf schon im vorigen Jahresberichte hingewiesen war — auf eigene Kosten Karten drucken lassen, worauf alles das verzeichnet steht, was ein Mithelfer bei dem Versuche wissen mufs.

Diese Karten sind jetzt von dem Vater des Vermifsten, Herrn Königlichen Förster Speer in Domatschine bei Sibyllenort

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zu beziehen. Sie seien allen denen angelegentlichst empfohlen, die sich schnell über die Art und den Zweck des Versuches unterrichten wollen.

Die Schriftstellerin Fräulein A. E. Schmidt aus Breslau bat mich, im vorliegenden Jahresberichte des jungen Mannes kurz zu gedenken. Ich komme dieser Bitte sehr gern nach, hätte aber auch aus eigenem Antriebe den herben Verlust gemeldet. Ob der Vermifste nochmal auftauchen wird?

Aus dem Felde laufen übrigens weiter sehr oft Meldungen über Auffindung beringter Vögel ein, ebenso helfen die Soldaten fortgesetzt bei der Markierung. In dem folgenden Berichte finden sich dafür mancherlei Beweise. Allen Mitarbeitern herzlichsten Dank!

Bericht über den Vogelberingungsversuch im Jahre 1917.

Im Jahre 1917 wurden auf der Vogelwarte selbst beringt:

2 Heringsmöwen (*Larus fuscus*)
9 Lachmöwen (*Larus ridibundus*)
2 Stare (*Sturnus vulgaris*)
1 Baumfalk (*Falco subbuteo*)
45 Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes macrorhyncha*)
1 Plattmönch (*Sylvia atricapilla*)
1 Rotkehlchen (*Erithacus rubeculus*)
1 Singdrossel (*Turdus musicus*).

62 Vögel.

Nach auswärts wurden folgende Ringe abgegeben:

Gröfse	A:	23	Stück
-	B:	331	-
-	C u. D:	540	-
-	E:	670	-
-	F:	1014	-
-	G:	1454	-
		4032	Stück.

Im Ganzen wurden also im Jahre 1917 4094 Ringe gebraucht.

Zurückgeliefert oder zurückgemeldet wurden im Jahre 1917 folgende Vögel:

4 Nebelkrähen (*Corvus cornix*)
1 Rabenkrähe (*Corvus corone*)
9 Störche (*Ciconia ciconia*)
1 Schwarzer Storch (*Ciconia nigra*)
25 Lachmöwen (*Larus ridibundus*)
2 Silbermöwen (*Larus argentatus*)
1 Mantelmöwe (*Larus marinus*)
1 Heringsmöwe (*Larus fuscus*)

44

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

44
5 Sturmmöwen (*Larus canus*)
1 unbestimmter „Seevogel"
1 Mittlerer Säger (*Mergus serrator*)
2 Stockenten (*Anas boschas*)
2 Bläfshühner (*Fulica atra*)
1 Fischreiher (*Ardea cinerea*)
1 Auerhahn (*Tetrao urogallus*)
2 Hühnerhabichte (*Astur palumbarius*)
2 Sperber (*Accipiter nisus*)
3 Mäusebussarde (*Buteo buteo*)
1 Rauhfufsbussard (*Archibuteo lagopus*)
1 Wespenbussard (*Pernis apivorus*)
1 Steinkauz (*Athene noctua*)
1 Schleiereule (*Strix flammea*)
2 Grünspechte (*Picus viridis*)
1 Mehlschwalbe (*Delichon urbica*)
1 Dohle (*Lycos monedula*)
1 Elster? (*Pica pica*)
2 Eichelhäher (*Garrulus glandarius*)
5 Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes macrorhyncha*)
3 Stare (*Sturnus vulgaris*)
19 Kohlmeisen (*Parus major*)
2 Blaumeisen (*Parus caeruleus*)
3 Sumpfmeisen
9 Grünlinge (*Chloris chloris*)
1 Bergfink (*Fringilla montifringilla*)
2 Haussperlinge (*Passer domesticus*)
3 Hausrotschwänze (*Erithacus titys*)

Summe 122 Vögel in 36 Arten.

Nebelkrähen (*Corvus cornix*).

a) Als Zugkrähen bei Rossitten gefangen und beringt aufgelassen.

1) Nr. 16678. Gezeichnet am 2. April 1913 mit noch 59 Artgenossen.

Erbeutet auf einer Krähenhütte bei Dickursby in der Nähe von Helsingfors, Finland am 6. April 1917.

Nachricht durch Herrn Carl Huber, der eine entsprechende Notitz aus „Finlands Jakttidskrift" einschickt.

Zeit: 4 Jahre.

Entfernung: etwa 600 km nach NO.

Die Krähe war bei der Erbeutung wahrscheinlich schon am Brutplatze eingetroffen. Die Umgegend von Helsingfors hat bisher viel Ringkrähen geliefert.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

2) Nr. 21760. Gezeichnet am 13. Oktober 1913 mit noch 35 Artgenossen.

Erbeutet am 10. Januar 1918 in Auerhof bei Thierenberg, Samland, Ostpreufsen durch Herrn Hauffe jun.

Zeit: 4 Jahre, 3 Monate.

Entfernung: 57 km nach SW.

Auerhof liegt in der Verlängerung der Zugstrafse von Rossitten nach Süden zu. Es ist anzunehmen, dafs diese Krähe den Zugscharen angehört hat, die fast in jedem Jahre um die Weihnachtszeit und Anfang Januar noch die Nehrung entlang nach Süden wandern. Solche Züge fanden z. B. bei stürmischem Schneetreiben und Frost am 4. und 5. Januar 1918 statt.

b) Als Jungvögel im Neste markiert.

3) und 4) Nr. 26683 und Nr. 26686. Gezeichnet am 20. und 26. Mai 1917 bei Schitnowitschi 12 km südwestlich von Pinsk in Polen durch Herrn Leutnant Grafsmann.

Geschossen wurde die erste Nummer am 10. Juli 1917 bei Pinsk von Herrn Leutnant Bötterling, die zweite am 25. September 1917 in den Rokitnosümpfen durch Herrn Feldw.-Leutnant Hofmann.

Zeit: fast 2 Monate und andrerseits 4 Monate.

Entfernung. Die erste Krähe ist vorläufig in der Umgebung ihres heimatlichen Nestes verblieben. Die zweite, die am 5. September erlegt wurde, hatte, nach Rossittener Zugverhältnissen beurteilt, bereits ihre Winterreise angetreten und war etwa 180 km nach W. vorgedrungen. Es ist, wie ich schon im vorigen Jahresberichte Seite 320 erwähnte, sehr zu bedauern, dafs nun schon das vierte Mal solche in Polen markierten Jungkrähen schon bald nach dem Ausfliegen wieder ihren Tod fanden, ohne uns ihre Winterreise aufzuzeichnen, auf deren Verlauf man sehr gespannt sein mufs, da sie Vergleiche mit den über die Kurische Nehrung wandernden Krähen zuläfst. Unsere Soldaten draufsen scheinen den Krähen und auch andern Vögeln sehr eifrig nachzustellen. So ist es zum Beispiel nicht möglich junge hinter der Front markierte Störche bis zum Wegzuge durchzubringen. Sie werden vorher immer in der Nähe ihres Brutplatzes erlegt. In neuester Zeit wurde ein junger Ringstorch gemeldet, der sogar vom Neste herabgeschossen war.

Rabenkrähe (*Corvus corone*).

Nr. 26440. Gezeichnet in Lohr am Main durch Herrn Dr. Stadler, der jetzt im Felde steht und über den Beringungstermin keine näheren Angaben machen kann.

Am 6. Januar 1918 wird diese Krähe ebendaher durch Herrn Jagdpächter Clemens Franz gemeldet.

Wieder diese Sefshaftigkeit der Rabenkrähe im Gegensatz zur Nebelkrähe (cf. XV. Jahresbericht).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Störche (*Ciconia ciconia*).

a) Die von den Störchen im Frühjahre verfolgte nordwestliche Zugrichtung.

Die drei folgenden Fälle zeigen recht deutlich die von den Störchen im Frühjahr verfolgten Rückwege. Die Mecklenburger Störche durch Südungarn, die Pommerschen und Ostpreufsischen durch Galizien und Polen.

1) Nr. 10131. Gezeichnet am 6. Juli 1914 in Goldenbaum bei Carpin, Mecklenburg-Strelitz durch Herrn Förster Fischer.

Erbeutet am 18. März 1917 bei Nagyszentmiklos, Comitat Torontal, Südungarn am Marosflusse.

Nachricht unter Beifügung des Ringes durch Herrn Helfricht, Königl. Staatstierarzt in Perjamos, Ungarn.

Die Art der Erbeutung ist höchst eigenartig. Laut Bericht ist der Storch „auf der Reise aus dem Süden am 18. März cr. während des Fluges plötzlich tot herabgefallen".

Zeit: 2 Jahre, 8 Monate.

Entfernung: ca. 950 km nach SO.

Der Storch befand sich auf der Rückreise aus der afrikanischen Winterherberge nach seiner Mecklenburger Heimat.

2) Nr. 214. Gezeichnet im Sommer 1907 in Borntuchen, Kreis Bütow, Bez. Köslin, Pommern durch Herrn Lehrer Zaddach.

Erbeutet im März 1912 in Chorostkow etwa 50 km südöstlich von Tarnopol in Galizien.

Meldung durch Herrn Oberleutnant Bredemeier, der auf dem Vormarsche unserer Truppen im Juli 1917 das beringte Storchbein bei einem Förster auf einem Rehgehörne fand, wo es schon fünf Jahre gelegen hatte. Der Sohn des Försters erzählte die Geschichte der Erbeutung: Sein Vater hätte bemerkt, dafs der Storch einen Ring ums Bein trüge und hätte sehen wollen, was das bedeute.

Dieser Ring wäre für die Wissenschaft verloren gewesen, wenn er von unsern Truppen nicht aufgestöbert worden wäre.

Zeit: ca. 5 Jahre.

Entfernung: etwa 850 km nach SO.

Auch dieser Storch befand sich auf der Rückreise aus seiner afrikanischen Winterherberge.

3) Nr. 2254. Gezeichnet am 6. Juli 1909 in Jodszuhnen, Kreis Darkehmen, Ostpreufsen durch Herrn Kreisarzt Dr. Schüler.

Erbeutet im Jahre (wohl Frühjahre) 1912 bei Stradecz um Bug südlich von Brest-Litowsk.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nachricht unter Beifügung des Ringes durch die Etappen-Inspektion Bug Zivilverwaltung unterm 7. April 1917. Der Storch war geschossen worden. Er wäre sicher in Vergessenheit geraten, wenn ihn unser Militär nicht wieder entdeckt hätte. Solcher Fälle liegen schon mehrere vor. Man kann daraus sehen, wieviel erbeutete Ringe verloren gehen, ohne ihrer wissenschaftlichen Auswertung entgegengeführt zu werden.

Zeit: ca. 3 Jahre.

Entfernung: ca. 300 km nach SO.

Dieser Storch hätte auf seiner Frühjahrswanderung durch Polen seine ostpreufsische Heimat bald erreicht.

b) Der Zug nach und in Afrika.

4) Unterm 17. Februar 1917 meldet Herr Prof. Dr. Jurisch aus Berlin W. 57, Pallas Str. 17 folgendes: In einem Briefe aus Kapstadt vom 26. November 1916 war die Mitteilung enthalten, dafs nach einer dortigen Zeitungsnotiz vor einigen Tagen bei Bloemfontein im Orange Freistaat ein Storch gefangen worden sei, der am Fufse einen Ring trug mit der Aufschrift „Rossitten".

Die Nummer war nicht genannt, konnte auch während des Krieges nicht ermittelt werden. So läfst sich über den Markierungsort nichts sagen. Der Fall beweist nur, dafs die Störche auch während des Krieges ihre altgewohnten Winterherbergen in Südafrika aufsuchen.

c) Rückkehr der Störche in ihr Heimatgebiet.

Da liegen wieder vier recht lehrreichen Fälle vor. Davon sind zwei Störche durch Telegraphen- oder Telefonleitungen zu Grunde gegangen.

Die Entfernungen zwischen Geburts- und Erbeutungsstätte betragen: 30; 38; 65 und 130 km.

5) Nr. 9394. Gezeichnet am 21. Juli 1913 in Saussienen bei Domnau, Ostpreufsen durch Herrn Pannke.

Erbeutet am 24. Juli 1917 in Stollen bei Liebstadt, Ostpreufsen. Der Ring wird eingeschickt. Meldung durch Herrn v. Kuenheim.

Zeit: 4 Jahre.

Entfernung: etwa 65 km nach SW.

6) Nr. 1370. Gezeichnet im Sommer 1909 in Alt-Belz, Kreis Köslin, Pommern durch Herrn Präparator Franz Bahr.

Erbeutet am 4. Mai 1917 bei Kussow bei Gumbin, Kreis Stolp, Pommern.

Der Storch lag am Telegraphendrahte verunglückt auf einer Wiese.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Meldung durch die Schriftleitung der „Zeitung für Hinterpommern". Der beringte Fuſs liegt der Meldung bei. Ring nebst Aufschrift sind tadellos erhalten trotz achtjährigen Tragens. An der Stelle, wo der Ring auf der Hinterzehe aufliegt, zeigt das Metall die bekannte nach und nach eingeschliffene Kerbe. Der Ring hätte ohne Weiteres noch 8 Jahre gehalten.

Zeit: 8 Jahre.

Entfernung: ca. 130 km nach NO.

7) Nr. 10132. Gezeichnet am 6. Juli 1914 in Goldenbaum bei Carpin, Mecklenburg-Strelitz durch Herrn Förster Fischer.

Erbeutet Ende Juni 1917 in Trollenhagen bei Neubrandenburg, Mecklenburg-Strelitz.

Meldung durch Herrn Fideikommiſsbesitzer Dr. jur. R. Grisebach. Der Ring liegt bei.

Zeit: fast 3 Jahre.

Entfernung: ca. 30 km nach N.

Es sei darauf hingewiesen, daſs der oben erwähnte Storch Nr. 10131, der auf der Frühjahrsrückreise in Südungarn erbeutet wurde, demselben Gehecke entstammte wie der vorliegende Storch Nr. 10132, der nach seiner Rückkehr in die Heimat seinen Tod fand. Es ist jedenfalls ein merkwürdiges Zusammentreffen, daſs diese beiden Geschwister ungefähr das gleiche Alter erreicht haben.

8) Nr. 7942. Gezeichnet im Jahre 1913 oder 1914 in Windbergen in Holstein durch Herrn Lehrer Henken. Der Herr ist im Felde, hat in der Heimat seine Notizen im unbewohnten Hause verschlossen und kann daher das Jahr der Markierung nicht genau angeben. Den Ring hat der Herr im März 1913 von der Vogelwarte zugeschickt erhalten.

Erbeutet Ende April 1917 in der Nähe von Bergenhusen an der Kreisbahnstrecke Schleswig—Friedrichstad.

Der Storch hatte sich an einem Telefondrahte den Flügel gebrochen und ging ein. Meldung durch Herrn Kreisbaumeister Hugo Thomsen in Schleswig, Husumstr. 6. Der Ring liegt bei.

Zeit: unbestimmt (3 oder 4 Jahre?).

Entfernung: ca. 38 km nach N.

Es folgt ein Storch, der im Felde hinter der Front gezeichnet, sehr bald nach dem Ausfliegen seinen Tod gefunden hat:

9) Nr. 11163. Der Ring wurde am 27. März 1917 an die Ornithologische Gesellschaft in Bayern geschickt und war für Herrn Schelcher bestimmt, der jetzt im Felde als Arzt in Galizien weilt.

Unterm 2. August 1917 meldet Herr Unteroffizier J. Engels, Starkstrom-Zug 268, Deutsche Feldpost 90, daſs ein mit diesem Ringe behafteter Storch in der Nähe der russischen Stellungen bei Lipica-Dolna am Ufer der vielgenannten Narujowka

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ungefähr 20—22 km südöstlich des Städtchens Rohatyn in Ostgalizien aufgefunden worden sei. Nach Ansicht des Herrn Berichterstatters soll der Storch infolge Brandwunden umgekommen sein, die er durch das Sprengstück einer Brandgranate oder durch eine Leuchtrakete erlitten hat. Da er aber beim Abbau von Starkstromleitungen aufgefunden wurde, so darf man wohl annehmen, dafs er durch diese selbst umgekommen ist.

Schwarzer Storch (*Ciconia nigra*).

Herr Dr. Müller aus Elbing berichtet unterm 26. Juni 1917 über folgende merkwürdige Geschichte von zwei markierten schwarzen Störchen:

Auf einer Wiese bei Christburg südlich von Elbing, Westpreufsen, wurden um den 16. Juni 1917 zwei schwarze Störche beobachtet. Jeder von ihnen trug am Halse ein Kettchen, das beim Schreiten ein eigenartiges Klappern verursachte. Eines Tages wurde bemerkt, dafs das eine Exemplar sich am Stacheldraht verfangen hatte. Beim Näherkommen machte sich der Storch frei, und nun fand man zwei Blechmarken an der Stelle am Boden liegen. Erlegt ist keiner der beiden Störche.

Die Blechmarken wurden Herrn Dr. Müller überbracht, der sie freundlichst an die Vogelwarte einschickte.

Es sind 2 ziemlich grofse und schwere Anhängsel von starkem Blech. Durchmesser 5 × 5 cm mit abgerundeten Ecken. Gewicht 20 und 22 gr. Aufschrift auf der einen Marke: Wild. Süd. 67, auf der andern Wild. Süd. 403. Durch die Marken ist je ein grofses Loch gebohrt von 13 mm Durchmesser.

Vielleicht trägt die Veröffentlichung dieser rätselhaften Geschichte zu ihrer Klärung bei. In der alten Literatur finden sich Fälle aufgezeichnet, dafs Störche Halsschildchen längere Zeit auf ihren weiten Reisen getragen haben. Die vorliegenden Marken sind braun verwittert.

Lachmöwen (*Larus ridibundus*).

1. Auf dem Rossittener Möwenbruche als Halbdunenjunge markiert und dann auswärts auf dem Zuge oder in der Winterherberge erbeutet.

Zunächst ein Stück von der südlichen Zugstrafse:

1) Nr. 9903. Gezeichnet am 9. Juli 1912.

Erbeutet am 28. März 1917 im Garten einer Holzhandlung, die an der Peripherie Münchens in der Nähe der Isar liegt. Hatte sich am Telegraphendrahte den Flügel verletzt. Der Vogel wurde an das Zoologische Museum und dann an den Zoologischen Garten in München eingeliefert. Er trug schon das

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vollständig entwickelte Kleingefieder, das heifst der Kopf war bereits braun.

Nachricht durch die Herren Hellmayr und Bungartz.

Zeit: 4 Jahre, 8 Monate.

Entfernung: 1000 km nach SW.

Ein fortpflanzungsfähiges Stück, und da mufs es Wunder nehmen, dafs die Möwe bei so vorgerückter Jahreszeit noch im Süden weilte. Es folgt unten noch ein ähnlicher Fall. Das späte Frühjahr 1917 hat den Zug und die Brutzeit verzögert. Sonst erscheinen die ersten Lachmöwen um den 22. März an ihrer Brutstelle in Rossitten, und das erste Ei liegt gewöhnlich um den 2. Mai. Im Jahre 1917 war das erste Ei am 10. Mai zu finden.

Nun die westliche Zugstrafse:

2) Nr. 20230. Gezeichnet am 26. Juni 1913 mit noch 59 Artgenossen.

Gefangen am 30. Januar 1917 bei Brunsbüttel a. Elbe.

Nachricht durch den Matr. d. Res. I. H. Brinkmann.

Zeit: 3 Jahre, 7 Monate.

Entfernung: 760 km nach W.

Ein fortpflanzungsfähiges Stück.

3) Nr. 20958. Gezeichnet am 22. Juli 1913.

Diese Möwe wurde am 3. Februar 1917 an Bord S. M. S. „Posen" in einem bedeckten Raume vom Ober-Matrosen Herrn M. Kämpfer gefangen. Das Schiff kreuzte grade auf der Aufsenjade.

Die ganze Möwe wird eingeschickt und kann für die Sammlung aufgestellt werden. Es ist ein Weibchen.

Man sieht wie die Möwen durch die starke anhaltende Kälte im Januar, Februar 1917 so in Not geraten, dafs sie ganz ungewohnte Orte aufsuchen.

Zeit: 3 Jahre, 7 Monate.

Entfernung: 840 km nach W.

Ein fortpflanzungsfähiges Stück.

4) Nr. 20235. Gezeichnet am 26. Juni 1913 gleichzeitig mit dem vorigen Stücke.

Am 7. Februar 1917 wurde diese Möwe auf einem Hofe in Flensburg, Schleswig-Holstein eingefangen. Hatte einen grofsen Eisklumpen am Schwanze. Nachdem dieser abgetaut war, wurde sie wieder freigelassen, kam aber nicht weit, denn am nächsten Tage wurde sie auf der Strafse in Flensburg in völlig erschöpftem Zustande wieder eingefangen und verendete bald darauf. Es ist ein Weibchen.

Nachricht unter Beifügung des ganzen Vogels durch Frau Christiansen in Flensburg, Norderstr. 137.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zeit: 3 Jahre, 8 Monate.
Entfernung: 740 km nach W.
Ein fortpflanzungsfähiges Stück.

Es folgt eine Lachmöwe, deren Zug aus dem Rahmen des bisher Beobachteten herausfällt. Der Vogel hat einen Überlandflug nach Süden unternommen, oder ist von Wien aus, wo sehr häufig Rossittener Lachmöwen vorkommen, Donau abwärts geflogen.

Es ist ein nicht fortpflanzungsfähiges Stück:

5) Nr. 28539. Gezeichnet am 24. Juli 1916.

Gefunden am 11. Februar 1917 bei Biala in Nordbulgarien. Biala liegt an der Bahnstrecke Rustschuck — Biala — Sofia. Wahrscheinlich durch Frost eingegangen.

Nachricht mit Ring durch Herrn Ernst Harff, Armee-Fernsprech-Abteilung 18, Oberkommando Mackensen.

Zeit: ca. 7 Monate.
Entfernung: ca. 1400 km nach S.

2. Eine auf dem grofsen Lauternsee, Kreis Rössel, Ostpreufen erbrütete und von F. Tischler markierte Lachmöwe.

6) Nr. 15867. Gezeichnet am 18. Juni 1913.

Erbeutet: Am 11. Februar 1917 in den Isar-Anlagen bei München in gänzlich ermattetem Zustande von einem Spaziergänger aufgefunden. Verendete kurz darauf. Total abgemagert. Gewicht 182 gr. (In normalem Zustande wiegt eine Lachmöwe 286 gr.) Magen ganz leer. Ein Männchen.

Meldung durch Herrn M. A. Hans Bungartz, Inspektor des Zoologischen Gartens in München, 51 Harlaching, Tierpark Hellabrunn.

Der beringte Fufs liegt bei. Herr Bungartz schreibt dazu, dafs er in diesem Winter (1916/17) grofse Schwärme (bis 500 Stück) Lachmöwen auf der Isar beobachtet habe, die sich wochenlang da aufhielten und nachts auf Kiesplätzen des Flusses safsen.

Zeit: 3 Jahre, 8 Monate.
Entfernung: ca. 900 km nach SW.
Ein fortpflanzungsfähiges Stück.

Die Fundstellen für die Lachmöwen von Rossitten und vom Gr. Lauternsee sind also diesmal: München, Elbmündung, Aufsenjade, Flensburg und Nordbulgarien.

3. Die auf der Insel Hiddensee, ferner auf den Werderinseln bei Zingst, sowie auf der Insel Riems im Greifswalder Bodden erbrüteten und markierten Lachmöwen.

Das Kennzeichen ist vom „Internationalen Bund für Vogelschutz“ sowie vom „Anhaltischen Bund für Vogelschutz“ in dankenswerter Weise fortgesetzt worden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auf der Insel Riems hat Herr Dr. Turowski mit gutem Erfolge weiter beringt.

Zunächst die Hiddensee-Möwen:

7) Nr. 19291. Gezeichnet am 6. Juni 1914 von Herrn Kasten. War erst wenige Tage alt.

Erbeutet am 9. Februar 1917 in Cuxhaven. Der Vogel wurde von Herrn Ober-Masch.-Maat Liebnitz gefangen.

Zeit: 2 Jahre, 8 Monate.

Entfernung: 300 km nach W.

Ein fortpflanzungsfähiges Stück.

8) Nr. 20?97. Da die Hunderter-Ziffer durch das Tragen ganz abgeschliffen ist, so kann die Zahl nicht genau bestimmt werden. Nach dem Journal kann es sich aber nur um eine Lachmöwe handeln, die im Sommer 1913 auf dem Möwenbruche in Rossitten oder auf Hiddensee markiert worden ist.

Weil nun bereits aus dem XIII. Jahresberichte eine Hiddensee-Lachmöwe von Ober-Bayern vorliegt, so ist wohl diese Insel als Markierungsort anzunehmen.

Erbeutet wurde diese Möwe am 19. März 1917 unweit Dietramszell bei Holzkirchen in Oberbayern.

Auf dem Felde aus einem Fluge von etwa 200 Stück herausgeschossen. Möwen treten dort sehr selten auf.

Nachricht mit beringtem Fufse durch die Herren Frhr. v. Besserer und Hellmayr.

Zeit: fast 4 Jahre.

Entfernung: ca. 740 km nach S.

Ein fortpflanzungsfähiges Stück, das auffallender Weise bei vorgerückter Jahreszeit noch im Süden weilte.

Es folgen die Werder-Möwen:

9) Nr. 17840. Gezeichnet am 4. Juli 1913.

Erbeutet am 17. Oktober 1917 in der Nähe des Stralsunder Hafens.

Meldung durch Herrn Gutspächter A. Schütt in Drigge bei Altefähr, Rügen.

Zeit: 4 Jahre, 3 Monate.

Entfernung: ca. 25 km nach SO.

Ein fortpflanzungsfähiges Stück. Auffallend, dafs der Vogel zu so später Jahreszeit noch in der Nähe seiner Brutstätte weilte.

10) Nr. 25604. Gezeichnet am 5. Juli 1917.

Gefunden Mitte September 1917 am Strande bei Altefähr auf Rügen.

Mitteilung durch Herrn Hermann Hoppe in Berlin-Steglitz, Schildhornstr. 23 I.

Zeit: ca. 3 Monate.

Entfernung: ca. 30 km nach O.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

11) Nr. 8699. Gezeichnet am 23. Juni 1912.

Erbeutet am 8. Februar 1917 in den Anlagen an der Alster in Hamburg, und zwar in völlig erschöpftem Zustande eingefangen. Verendete am nächsten Tage.

Nachricht und beringter Fuſs durch Herrn Obersekundaner O. Möring in Hamburg, Alsterglacis 7.

Der Ring ist sehr dünn geschliffen.

Zeit: 4 Jahre, 8 Monate.

Entfernung: ca. 200 km nach SW.

12) und **13)** Nr. 11425 und 11426, beide gezeichnet am 25. Juni 1913.

Die erste Nummer erbeutet am 31. Januar 1917 bei Harwich, Essex, die zweite im Februar 1917 bei Norwich, Norfolk, England.

Die Meldung läſst Herr Witherby aus London an Herrn Chr. C. Mortensen nach Viborg, Dänemark, gelangen mit der Bitte nach Rossitten weiter zu berichten.

Zeit: 3 Jahre, 7 Monate und 3 Jahre, 8 Monate.

Entfernung: ca. 800 km nach W.

Fortpflanzungsfähige Stücke.

14) Nr. 25459. Gezeichnet am 23. Juni 1916.

Erbeutet am 31. Januar 1917 bei Norwich, Norfolk, England.

Nachricht ebenso wie bei den vorhergehenden Nummern von Herrn Witherby durch Vermittlung des Herrn Mortensen.

Zeit: 7 Monate.

Entfernung: ca. 800 km nach W.

Es folgen die Möwen von der Insel Riems:

15) Nr. 29024. Gezeichnet am 5. Juli 1917.

Erbeutet am 19. August 1917 am Deviner See 10 km südöstlich von Stralsund.

Nachricht durch Herrn Dr. Karrer in Stralsund.

Zeit: 1 Monat, 14 Tage.

Entfernung: ca. 17 km nach NW.

16) Nr. 28883. Gezeichnet am 18. Juni 1917.

Erbeutet am 18. August 1917 beim Fischerdorfe Kalkwitz zwischen Stralsund und Greifswald.

Gebraten, gegessen, vorzüglich geschmeckt.

Nachricht durch Herrn Ratsherrn Fielitz in Greifswald.

Zeit: 2 Monate.

Entfernung: cá. 10 km nach NW.

17) Nr. 29066. Gezeichnet am 5. Juli 1917.

Erbeutet am 29. August 1917 im Hafen von Stralsund.

Meldung durch Herrn Gutspächter A. Schütt, Drigge bei Altefähr, Rügen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zeit: 1 Monat, 24 Tage.
Entfernung: ca. 25 km nach NW.

18) Nr. 29093. Gezeichnet am 5. Juli 1917.
Erbeutet am 6. September 1917 am Neuwarper See am Haff in Pommern.
Meldung durch Herrn Amtsrichter Kurt Fürt in Neuwarp.
Zeit: 2 Monate.
Entfernung: 160 km nach SO.
Die Fundstellen der von Hiddensee, von den Werderinseln und von der Insel Riems stammenden Lachmöwen sind also diesmal: Cuxhaven, Dietramszell in Ober-Bayern, Stralsund und Umgegend, Rügen, Hamburg, Harwich und Norwich in England und Neuwarper See am pommerschen Haff.

4. Die auf dem Hemmelsdorfer See bei Lübeck und auf der Insel Fehmarn erbrüteten und von Herrn W. Blohm markierten Lachmöwen.

Zunächst die Möwen vom Hemmelsdorfer See:

19) Nr. 24193. Gezeichnet am 7. Juni 1914.
Erbeutet Mitte Februar 1917 bei Folkestone in Kent an der Südküste Englands.
Meldung durch das Königl. Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel, das eine entsprechende Notiz aus der „Times" vom 16. Februar 1917 einschickt. Dieselbe Notiz geht der Vogelwarte vom Stellvertr. Generalkommando des I. Armeekorps von Königsberg zu, ferner meldet Herr Witherby aus London durch Vermittlung des Herrn Chr. C. Mortensen in Viborg, und schliefslich erfolgt noch eine direkte Meldung aus England durch Herrn Hauptmann Peitgen, der die Nachricht aus englischer Gefangenschaft in Holyport nach der Heimat gelangen läfst.
Zeit: 2 Jahre, 8 Monate.
Entfernung: ca. 700 km nach W.
Ein fortpflanzungsfähiges Stück.

20) Nr. 23525. Gezeichnet am 7. Juni 1914.
Geschossen am 12. Februar 1917 in mitten der Stadt Hamburg in der Nähe der Alster.
Nachricht unterm 14. II. 1917 auf einer Ansichtspostkarte ohne Namensunterschrift.
Zeit: 2 Jahre, 8 Monate.
Entfernung: ca. 50 km nach SW.

21) Nr. 24001. Gezeichnet am 7. Juni 1914 gleichzeitig mit dem vorigen Stücke.
Erbeutet, und zwar in völlig erschöpftem Zustande aufgegriffen am 5. Februar 1917 im Zoologischen Garten zu

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hamburg. Gleichzeitig wurden noch mehrere Artgenossen eingefangen, die sich in demselben abgekommenen Körperzustande befanden.

Nachricht durch Herrn Direktor Prof. Dr. J. Vosseler. Die Möwe wird in Gefangenschaft gehalten und soll freigelassen werden, falls sie sich erholen sollte.

Zeit: 2 Jahre, 8 Monate.

Entfernung: ca. 50 km nach SW.

Es sei darauf hingewiesen, dafs zwei vom Jahrgang 1914 stammende Möwen nach 3 Jahren in derselben Winterherberge vereint gewesen sind.

Es folgen die Möwen vom Norden-See auf Fehmarn:

22) Nr. 18115. Gezeichnet am 11. Juli 1913.

Gefangen am 5. Februar 1917 auf dem Ems-Jade-Kanal.

Die Möwe war flügellahm. Angeschossen? Sie soll gesund gepflegt und dann wieder in Freiheit gesetzt werden. „Hoffentlich ist dann auch das Wasser wieder vollkommen frei von Eis" schreibt der Ob.-Matr. Herr Grothe von S. M. S. „Prinzregent Luitpold", der die Möwe eingefangen hatte. Ihre Freilassung mufs dann auch erfolgt sein, aber der Vogel ist nicht weit gekommen, denn am 6. März 1917 wurde er in erfrorenem Zustande bei Rüstringen-Wilhelmshaven, also am Anfang des Ems-Jade-Kanals, von Herrn Joh. Bories aufgefunden. Beringter Fufs eingeschickt.

Zeit: 3 Jahre, 7 Monate.

Entfernung: ca. 250 km nach SW.

23) Nr. 18145. Gezeichnet am 11. Juli 1913 gleichzeitig mit der vorigen Möwe.

Geschossen Anfang Januar 1917 auf dem Flusse Nieuwe Maas in Holland.

Nachricht durch Herrn F. W. H. van Beuningen in Rotterdam, Avenue Concordia 75.

Zeit: 3 Jahre, 6 Monate.

Entfernung: ca. 520 km nach SW.

Die Fundstellen der vom Hemmelsdorfer See und von Fehmarn stammenden Lachmöwen sind also diesmal: Folkestone (England), Hamburg, Ems-Jade-Kanal und Mündung der Maas.

5. Eine bei Schwandorf in der Oberpfalz von Herrn Erwin Gebhardt markierte Lachmöwe.

24) Nr. 27048. Gezeichnet am 4. Juli 1915.

Erbeutet am 2. Februar 1917 in Rorschach am Bodensee.

Meldung durch Herrn Präparator Sev. Schlappritze in Arbon, Thurgau, Schweiz.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zeit: 1 Jahr, 7 Monate.
Entfernung: ca. 270 km nach SW.

6. Eine bei Falkenberg markierte Lachmöwe.

25) Nr. 22839. Gezeichnet am 6. Juli 1914 bei Falkenberg in Oberschlesien (etwa 15 km westlich von Oppeln) durch Herrn Gräfl. Revierförster Malig in Forsthaus Braude.

Erbeutet am 26. Januar 1917 bei Teodo in der Bucht von Cattaro, Süddalmatien.

Meldung durch Herrn k. k. Leutnant Armin Haatz. Ring liegt der Meldung bei.

Zeit: 2 Jahre, 6 Monate.

Entfernung: ca. 900 km nach S.

Diese Möwe ist nach Süden, nach dem Adriatischen Meere abgewandert. Sonst pflegen die schlesischen Möwen den Weg nach Nordwesten und Westen zu nehmen. —

Dem aufmerksamen Leser der vorstehenden Lachmöwennotizen wird es nicht entgangen sein, dafs sich die Einlieferungen oder Zurückmeldungen der meisten erbeuteten Versuchsobjekte auf eine ganz kurze Spanne Zeit zusammendrängen, und zwar auf Januar und Februar 1917.

Vom 26. Januar bis Mitte Februar wurden 16 erbeutete Ringmöwen gemeldet oder eingeschickt, davon 8 Stück, also die Hälfte, von der Elb- und Wesermündung. Eine stammt von Anfang Januar. Fast an jedem Tage brachte der Postbote die bekannten dicken Briefe, die einen Ring oder einen ganzen beringten Fufs enthielten, oder Paketchen mit eingegangenen Möwen. Vom 5. und 11. Februar liegen sogar je 2 Meldungen vor.

Woher diese Häufung? Die Antwort ist nicht schwer, wenn wir uns die damaligen Witterungsverhältnisse vergegenwärtigen. Was war das für eine furchtbare Kälteperiode, die wir durchmachen mufsten! Schon Mitte Januar fanden sich einige recht kalte Tage, aber der tollste Frost trat mit Ende Januar ein und hielt den ganzen Februar hindurch an. Es seien die Kältegrade von Rossitten genannt: 30. Januar — 20° C; 31. Januar — 22° C; 1. Februar — 24°; 2. — 25°; 3. — 27,5°; 4. — 21°; 5. — 16,5°; 6. — 18°; 7. — 17°; 8. — 20°; 9. — 3°; 10. — 1°; 11. — 1,5°; 12. — 7,5°; 13. — 7°; 14. — 2°; 15. — 5°; 16. 0°; 17. — 9°; 18. — 13°; 19. — 16°; 20. — 12°; 21. — 15°; 22. — 10°; 23. — 18°; 24. — 13°; 25. — 2°; 26. — 5°; 27. — 1°; 28. — 1,5°.

Die See zeigte sich bis weit hinaus zugefroren, die Möwen konnten nicht an ihre Nahrung heran, und da sind sie in grofse Not geraten. Wie oft hiefs es in den Berichten, dafs sich die Tiere in völlig erschöpftem Zustande mit der Hand greifen liefsen, und nicht nur die eine beringte Möwe war dann an dem betreffenden Orte zu fangen, sondern meist trieben sich noch mehr kranke Leidensgefährten in der Nähe umher. Der strenge Winter

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1917 hat viel Opfer gefordert, das zeigt der Beringungsversuch in seiner bekannten urkundenmäfsigen Deutlichkeit, und dazu möchte ich im allgemeinen bemerken, dafs nach meinen neuesten Erfahrungen strenge Kälte, besonders verbunden mit hohem Schnee der Vogelwelt doch recht empfindlichen Abbruch tun kann, weil dann der Zugang zur Nahrung verschlossen ist. Und zwar denke ich da nicht nur an die kleinen Arten, denen nach landläufigem Sinne durch Winterfütterung geholfen werden kann, sondern auch an die grofsen, wie Raubvögel und Möwen, denen durch menschliches Eingreifen nicht beizukommen ist. Man merkt die Schädigung so recht deutlich, wenn man viel bei Präparatoren einkehrt und ihre Eingänge unter ständiger Beobachtung hält. Ich möchte sagen, dafs die Leute ihren ganzen Geschäftsbetrieb nach den herrschenden Witterungsverhältnissen einstellen. Tritt plötzlich starke Kälte ein, dann wissen sie, dann bringt die Post Arbeit, und umgekehrt wenn mildes Wetter herrscht, dann ist faule Zeit. Es müssen aber immer verschiedene ganz besonders ungünstige Umstände zusammentreffen, wenn durch Witterungsverhältnisse ein bemerkenswertes Vogelsterben eintreten soll, und da ist es nicht immer leicht, hinter den wahren Grund zu kommen. Eingehende Beobachtungen tuen da noch sehr not, denn es kann einem leicht passieren, dafs man draufsen im tief verschneiten Winterwalde bei schneidender Kälte, wenn man glaubt, dafs kein Vogel mehr lebt, mit kreuzvergnügten Rotkehlchen zusammentrifft. Auch ist zu bedenken, dafs solche durch Witterungseinflüsse verursachten Abgänge in der Vogelwelt sich bald wieder ersetzen. Die Natur hat vernichtet, aber sie hilft dann auch schnell wieder.

Doch zurück zu unsern obigen Möwenbeobachtungen. Es ist bei den zahlreichen Möwenrückmeldungen, die auf der Vogelwarte einliefen, weiter in Betracht zu ziehen, dafs jetzt im Kriege diesen Vögeln viel mehr nachgestellt wird, wie im Frieden. Darüber gingen mir direkte Meldungen aus Lübeck und Hamburg zu. Früher fütterten die Spaziergänger die Möwen an der Alster mit allerhand Abfällen, die zu dem Zwecke von besonderen Händlern feil geboten wurden — und jetzt lockt man die Vögel an und fängt sie zum Essen. Einige Wirtschaften machten direkt bekannt: „Möwen mit Kohl für 2,50 M. das Gericht."

Während nun früher die beringten Möwen in verhältnismäfsig jugendlichem Alter zurückgeliefert wurden (die meisten in dem auf ihre Geburt folgenden Winter), so liegen jetzt fast ausschliefslich ganz alte Stücke vor, und zwar über $1\frac{1}{2}$ Jahre alt 1 Stück; über $2\frac{1}{2}$ Jahre alt 7 Stück; über $3\frac{1}{2}$ Jahre alt 6 Stück; über $4\frac{1}{2}$ Jahre alt 1 Stück, und nur 2 Stück sind 7 Monate alt.

Ich möchte mir das so erklären, dafs in den Kriegsjahren weniger Möwen markiert worden sind als sonst, dafs also nicht viel junges Material vorhanden war.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Daher mufsten sich unter den durch die Kälte eingegangene Möwen viel Alte befinden.

Nun aber folgt das Wunderbarste an der ganzen Beobachtung. Da findet dort an der Elb- und Wesermündung eine allgemeine Lachmöwennot statt. Die Vögel darben und gehen elend zu Grunde — aber sie harren aus und denken nicht an's Fortziehen.

Allgemein ausgedrückt: Eine Vogelart, die allerdings nicht zu den ausgeprägten Zugvögeln gehört, die aber erwiesenermafsen sehr weite Winterreisen unternimmt, bis nach Afrika, je bis in die neue Welt, harrt bei ungünstigster Witterung und unter den schwierigsten Lebensbedingungen an den Gestaden der Nordsee aus, ja geht da lieber elend zu Grunde, ehe sie sich zum Fortziehen in südlichere Gegenden entschliefst.

Mufs man da nicht sagen: Die betreffenden Vögel konnten nicht fort. Der Zugtrieb war bei ihnen nicht ausgelöst. Und der ganze Zug geht instinktmäfsig vor sich.

Silbermöwen (*Larus argentatus*).

Es liegen wieder zwei Stück vor, die am 13. oder 14. Juli 1909 auf dem Memmert bei Juist durch O. Leege markiert waren, und zwar die

1) und 2) Nr. 2594 und 3015.

Die erste wurde am 8. Juli 1917, also während der Brutzeit, am Strande von Borkum aus einem Fluge von drei Stück Artgenossen herausgeschossen.

Meldung durch Herrn Hauptmann Rohde.

Zeit: 8 Jahre.

Entfernung: 20 km nach W.

Die zweite fand der Landsturmmann Herr Wilhelm Kiese in Hörnum auf Sylt am 30. September 1917 in angeschossenem Zustande.

Zeit: 8 Jahre, 2 Monate.

Entfernung: 170 km nach NO.

Über 8 Jahre hindurch haben sich diese beiden Silbermöwen nun schon in der näheren und weiteren Umgebung ihrer alten Stammkolonie aufgehalten und bestätigen immer wieder die alte Regel, dafs die Silbermöwen nicht zu wandern pflegen. Gefiederstudien wegen wären mir die ganzen Vögel ihres hohen Alters wegen sehr erwünscht gewesen. Die beiden Ringe, die ungefähr gleich lange getragen worden sind, zeigen recht verschiedene Beschaffenheit. Nr. 2594 sehr gut erhalten; Schrift tadellos; während bei Nr. 3015 die Schrift schon recht abgeschliffen ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mantelmöwe (*Larus marinus*).

Nr. 16608. Am 25. Februar 1913 am Seestrande bei Rossitten auf dem Zuge gefangen und beringt.

Erlegt am 19. Februar 1917 am Ostseestrande in der Nähe der neuen Weichselmündung.

Nachricht durch Herrn Rentier F. Peters in Nickelswalde, Danziger Niederung, Frische Nehrung. Ring eingeschickt.

Zeit: 4 Jahre.

Entfernung: ca. 155 km nach SW.

Ring fast gar nicht abgenutzt. Die Möwe ist bei ihren regelmäfsigen Wanderungen immer am Ostseestrande entlang geflogen.

Heringsmöwe (*Larus fuscus*).

Nr. 21737. Am 11. Oktober 1913 am Seestrande bei Rossitten auf dem Zuge gefangen und beringt.

Verendet aufgefunden im Oktober 1917 am Seestrande bei Kunzen bei Rossitten. Ring eingeliefert durch Fischer Watzkat.

Zeit: 4 Jahre.

Entfernung: etwa 3 km.

Dieser und der vorhergehende Fall mit der Mantelmöwe zeigen wieder einmal die grofse Regelmäfsigkeit der Möwenwanderungen an den Meeresküsten. Immer hin und her! Und wie genau müssen die Vögel über das Gelände orientiert sein, wenn sie jahraus jahrein immer dieselben Strecken durchfliegen. Auf diesen Punkt wird vielleicht noch viel zu wenig Gewicht gelegt. Ich meine — allgemein gesprochen —, dafs die Wandervögel nach und nach ihre Wege bis ins Kleinste genau kennen lernen, so dafs sie sich dann auch unter den schwierigsten Verhältnissen, also bei Nacht und Nebel zurecht finden. Man vergleiche dazu die Tatsache, dafs manche Zugvögel während des Zuges alle Jahre an ein und denselben genau abgegrenzten Örtlichkeit anzutreffen sind: Waldschnepfen z. B. in ein und demselben kleinen Gebüsch, ja unter ein und demselben Busche, Lerchen auf ein und demselben Ackerstücke und dergleichen. Den Vögeln sind diese Orte von ihren Reisen her bekannt, es sind ja oft immer dieselben Vögel.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf eine hierher gehörige Beobachtung bei Ulmenhorst hinweisen, die mir öfter aufgefallen ist. Da steht nun schon seit fast 10 Jahren in jeder Zugperiode mein Hüttenuhu an derselben Stelle hinter einem kleinen Gehölze in den Dünen. Wenn er nun mal zufällig nicht dasteht, dann haben die darüber hinziehenden Krähen diese Stelle schon öfter durch Geschrei markiert. Dafs es immer dieselben Krähen sind, die die Nehrung entlang wandern, das hat der Beringungsversuch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

genugsam gezeigt. Ich meine, dafs die Vögel diese verhängnisvolle Stelle, wo sie vielleicht schon manche trübe Erfahrung gemacht haben, kennen.

Sturmmöwen (*Larus canus*).

a) Im Herbste am Seestrande bei Rossitten auf dem Zuge gefangen und beringt.

1) Nr. 27497. Gezeichnet am 27. September 1915.

Geschossen am 13. Februar 1917 in Vondaa bei Ringkjobing an der Westküste Jütlands.

Zeitungsausschnitt aus „Ringkjobing Amtsdagblad" vom 14. Februar 1917 mit der betreffenden Notiz von Herrn Schriftsteller Karl Strackerjan aus Hadersleben eingeschickt.

Zeit: 1 Jahr, 5 Monate.
Entfernung: ca. 820 km nach W.

b) Am Brutplatze als Nestjunge markiert.

2) Nr. 9466. Gezeichnet am 14. Juli 1912 auf Hiddensee.

Verendet aufgefunden am 6. Juli 1917 bei Prästoe auf Seeland (Dänemark).

Meldung durch Herrn Karl Elsoe Jörgensen, Abildhoj Skole Praesto.

Zeit: 5 Jahre.
Entfernung: 95 km nach NW.

Als alter fortpflanzungsfähiger Vogel in der Brutzeit erbeutet. Hat also jedenfalls in der Nähe gebrütet.

3) Nr. 25425. Gezeichnet am 17. Juni 1917 auf den Werderinseln bei Zingst.

Geschossen am 12. August 1917 an der Nordost-Klippe auf Helgoland.

Meldung unter Beifügung des beringten Fufses durch Herrn Dähn.

Zeit: fast 2 Monate.
Entfernung: ca. 320 km nach W.

Es folgen zwei Stücke, die Herr Bengt Berg jedenfalls im Sommer 1913 auf der schwedischen Insel Öland markiert hat:

4) und 5) Nr. 9051 und 9176. Die erste Nummer wurde am 10. Februar 1917 bei Marstal im südlichen Fünen, Dänemark erbeutet.

Nachricht durch Herrn O. C. P. Jörgensen, Skippesgade Nr. 20 in Marstal.

Zeit: ca. $3^1/_2$ Jahre.
Entfernung: ca. 450 km nach SW.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die zweite Nr. wurde Anfang Februar 1917 bei Hyllested nordöstlich Aarhus an der Ostküste Jütlands geschossen.

Zeitungsausschnitt aus dem „Aarhus Amtstidende" vom 7. Februar 1917 von Herrn Karl Strackerjan eingeschickt.

Zeit: ca. 3 1/2 Jahre.

Entfernung: ca. 400 km nach W.

Beide Möwen sind gleich alt geworden. Sie mögen auch ein Opfer der starken Kälte im Februar 1917 geworden sein.

Im Allgemeinen ist über die auf Hiddensee, auf den Werderinseln und auf Öland erbrüteten Sturmmöwen zu sagen, dafs besonders weite Reisen bisher von ihnen nicht vorliegen. Die gröfste Entfernung beträgt bis jetzt 1650 km nach der Küste der Bretagne in Frankreich. Die Möwen ziehen also an der Küste entlang nach SW., bleiben aber auch öfter den Winter über in der weiteren Umgebung ihres Brutplatzes. Sie brüten auch sicher in der weiteren oder näheren Umgebung ihrer Heimatkolonie. Vergleiche oben die Nr. 9466.

Unbestimmter „Seevogel".

Nr. 7327. Ring am 2. Juli 1912 an Dr. Erwin Detmers, Deutsche Arktische Expedition Schröder-Stranz Berlin W. 50, Kurfürstendamm 235 geschickt. Auf den Färör verwendet.

Nähere Angaben über Markierung sind von dieser verunglückten Expedition nicht eingetroffen. Ein „Seevogel" mit diesem Ringe wurde im Mai 1917 auf der Nolsöer-Bank, Färör, geschossen.

Meldung erfolgte vom Kaiserlichen Vizekonsul in Trangisvaag (Färöer) an das Kaiserlich Deutsche General-Konsulat in Kopenhagen, von da an den Deutschen Reichskanzler und von da auf dem Dienstwege an die Vogelwarte Rossitten.

Danach hat in der Färöer-Zeitung „Dimmaloetting" vom 9. Juni 1917 eine Notiz gestanden, die in der Übersetzung so lautet:

Gezeichneter Vogel. — Kurz vor Ausbruch des Krieges haben einige deutsche Wissenschaftler, die während des Sommers sich hier aufhielten, einige Vögel gezeichnet oder zeichnen lassen. Letzten Monat schofs ein Mann aus den Hellen auf der Nolsöer-Bank einen Seevogel, der einen Aluminiumring um das Bein hatte. Auf dem Ringe steht: „Vogelwarte Rossitten Germania 7327."

Zweite Meldung, auf die gleiche Zeitungsnotiz Bezug nehmend, durch Herrn Vizefeldwebel Dr. Hans Rudolphi-Leipzig.

Zeit: etwa 5 Jahre.

Entfernung: Der Vogel ist an Ort und Stelle geblieben, oder immer wieder dahin zurückgekehrt.

Nach dieser Sefshaftigkeit zu urteilen, mufs man an eine Silbermöwe denken.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mittlerer Säger (*Mergus serrator*).

Nr. 25338. Gezeichnet am 15. Juni 1917 auf der Insel Riems im Greifswalder Bodden, Pommern durch Herrn Dr. Turowski. Als altes Tier vom Neste gefangen.

Geschossen am 29. Juli 1917, vormittags 9 Uhr auf der Nordseite der Insel Koos bei Greifswald.

Meldung und beringter Fufs durch Herrn Erich Lüdecke, Architekt, Greifswald, Knopfstr. 34.

Zeit: 1 Monat, 14 Tage.

Entfernung: 5 km nach SO.

In der Nähe geblieben, da Brutzeit. Im XV. Jahresberichte lag ein junger, im Neste gezeichneter Säger von demselben Brutplatze vor, der bei Beginn der kalten Jahreszeit nach Süden, und zwar nach Steiermark, abgewandert war.

Stockenten (*Anas boschas*).

1) Nr. 24786. Gezeichnet als alter Erpel am 1. August 1916 in Kolbitz bei Lohsa, Oberlausitz durch Herrn Rittergutsbesitzer Keferstein. War körperlich abgekommen. Der Hund brachte ihn gelegentlich der Entenjagd. Ob früher schon mal verletzt?

Geschossen am 12. Februar 1917 bei Königsbrück in Sachsen.

Nachricht durch Herrn Königl. Förster Jährig in Schmorkau bei Königsbrück i. Sa.

Zeit: 6 Monate.

Entfernung: 35 km nach SW.

Der Erpel hat keine Winterreise unternommen.

2) Nr. 1133. Gezeichnet als junger Vogel am 9. Juli 1912 in Lisden bei Wolmar, Livland durch Herrn Baron Loudon.

Geschossen am 19. Dezember 1916 bei Vorbruch bei Alt-Carbe, Kreis Friedeberg, Neumark.

Zeit: 4 Jahre, 5 Monate.

Entfernung: ca. 800 km nach SW.

Die Ente hat eine Winterreise nach SW. unternommen. Sie war schon im letzten Jahresberichte aufgeführt. Damals konnte aber der Markierungsort nicht genau angegeben werden. Nun ist unterm 4. Oktober 1917 über Dänemark durch Herrn Mortensen von Herrn Baron Loudon Nachricht eingetroffen. Sehr gern hätte ich die ganze Ente in Händen gehabt, um daran des hohen Alters wegen Gefiederstudien zu machen. Von jagdlichem Interesse ist der Umstand, dafs sich dieser Vogel trotz des jetzigen intensiven Jagdbetriebes 4 1/2 Jahre gehalten hat.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bläfshuhn (*Fulica atra*).

1) Nr. 26077. Gezeichnet am 31. Oktober 1917 in Plumenau, Bez. Profsnitz, Land Mähren vom Fürst Johann Liechtensteinschen Forstamt Plumenau.

Geschossen am 2. November 1917 in Alibunar, Comitat Torontal, Ungarn von Herrn Kracsunov.

Nachricht durch Herrn Redakteur Gyula von Takächl von der Ungarischen Jagdzeitung „Jagd und Tierleben", Budapest IX, Ferenczkörut 34.

Zeit: 2 Tage.

Entfernung: 525 km nach SO. quer durch Ungarn, als Richtlinien wohl March und Donau, Richtung aufs Schwarze Meer. Zugstrecke pro Tag 263 km. Ein bemerkenswerter Fall, der Schlüsse zuläfst über die Schnelligkeit des Vogelzuges.

Im Gegensatz dazu ziehen die Bläfshühner von der Insel Fehmarn nach Südwesten an der Küste entlang bis zur französischen Küste.

2) Nr. 21489. Gezeichnet als ausgewachsener Vogel am 13. Juli 1913 in Wallnau auf der Insel Fehmarn von Herrn Wilh. Blohm.

Erbeutet am 25. März 1917 in Kekenis, Insel Alsen, Post Sönderby, Kreis Sonderburg, Schleswig-Holstein. Vom Landmann Joh. Lorentzen verendet aufgefunden. Ring eingeschickt.

Zeit: 3 Jahre, 8 Monate.

Entfernung: ca. 90 km nach NW.

Der Vogel ist immer wieder in die weitere Umgebung seiner alten Brutstelle zurückgekehrt. Ein ähnlicher Fall liegt bereits vor.

Fischreiher (*Ardea cinerea*).

Nr. 8336. Gezeichnet als junger Horstvogel am 12. Mai 1913 in Walsrode in Hannover.

Erlegt am 20. Oktober 1917 an der Aller bei Eickeloh in Hannover.

Meldung durch Herrn Fr. Börstling in Eickeloh.

Zeit: 4 Jahre, 5 Monate.

Entfernung: 15 km nach S.

Der Reiher ist immer wieder in seine Heimat zurückgekehrt. Ein altes fortpflanzungsfähiges Stück.

Auerhuhn (*Tetrao urogallus*).

Nr. 9256 B. Gezeichnet am 26. April 1915 im Stadtreviere Karlsbad durch Herrn Karl Richter, den Obmann der Karlsbader Jagdgesellschaft. Der Vogel war mit etwas verstauchtem Flügel eingefangen worden und wurde dann beringt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

an einem Platze ausgesetzt, wo immer Auerwild steht. Herr Richter hielt den Vogel beim Aussetzen für einen zweijährigen Hahn. Er bemerkt dazu, dafs im Stadtgebiete Karlsbad fast in jedem Jahre verletztes Auerwild vorkomme und glaubt dies irgend einer Telefon- oder Telegraphenleitung schuld geben zu müssen, deren mehrere durch die Auerhahn-Balzreviere führen.

Erbeutet am 29. Juni 1917 im Forstrevier Espenthor etwa 16 km von Karlsbad entfernt. Der Hahn wurde, wahrscheinlich durch einen Schufs verletzt, verendet aufgefunden. Die Verwesung war leider schon so weit vorgeschritten, dafs ein Verschicken oder Abbalgen unmöglich war. Der Hahn war etwa 4 jährig und stark entwickelt.

Meldung und Ring durch Herrn Revierförster Karl Tetsch in Engelhaus bei Karlsbad. Der Ring, ein Storchring Serie B, fast wie neu, gar nicht abgeschliffen. An einem Storchbeine wäre die Abnutzung nach 2 Jahren viel stärker gewesen.

Zeit: 2 Jahre, 2 Monate.

Entfernung: ca. 16 km.

Der Hahn ist in der weiteren Umgebung der Aussetzungsstelle geblieben.

Hühnerhabicht (*Astur palumbarius*).

1) Nr. 24653. Gezeichnet am 19. April 1916 in Weierhof, Gürzenich bei Düren, Rheinland durch Herrn Prof. C. G. Schillings. Der Habicht war in einem Schlagnetze gefangen worden.

Wiedergefangen ebenda in derselben Fangvorrichtung am 14. März 1917.

Zeit: 11 Monate.

Meldung durch Prof. Schillings, der den Balg, ein altes ausgefärbtes Weibchen, der Vogelwarte geschenkweise freundlichst einschickt.

Prof. Schillings hält es für ausgeschlossen, dafs der Habicht etwa das ganze Jahr über an Ort und Stelle geblieben sei. Damit hätte der Vogel in 2 aufeinander folgenden Frühjahren ein und dieselbe Zugstrafse benutzt. Ein interessanter Fall! Die bisher mit beringten Hühnerhabichten erzielten Resultate betrafen fast ausschliefslich junge Nestvögel, und da stellten sich die Verhältnisse gewöhnlich so, dafs diese Versuchsobjekte schon ein paar Monate nach dem Ausfliegen in der näheren und weiteren Umgebung ihres Horstes wieder gefangen wurden, denn den Hühnerhabichten wird gewaltig nachgestellt. Es sei aber auch an einen Fall aus dem XIV. Jahresberichte der Vogelwarte Seite 482 erinnert, der Ostpreufsen betrifft, wo ein im Mai markierter nestjunger Hühnerhabicht sich im darauffolgenden Februar noch fast an derselben Stelle vorfand. Dieser Vogel scheint an Ort und Stelle geblieben zu sein.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Jedenfalls soll nicht unterlassen werden zum eifrigen Markieren von Raubvögeln anzuregen. Gerade Hühnerhabichte und Sperber sind sehr dankbare Objekte, und im Kapitel „Raubvogelzüge" ist noch mancherlei aufzuklären.

Es folgt noch ein ähnlicher Fall wie der vorhergehende:

2) Der Ring C. 14897 wurde durch Herrn Major von Lucanus an die Oberförsterei Woidnig, Bezirk Breslau in Schlesien geschickt und gelangte dort zur Verwendung. Über die Zeit konnte aber leider nichts ermittelt werden.

Herr Rittergutsbesitzer Kampe meldet, dafs er am 19. Oktober 1917 auf dem Dominium Jawor bei Militsch in Schlesien einen mit diesem Ringe gezeichneten Sperber? geschossen habe, macht aber hinter „Sperber" ein Fragezeichen. Da nun die C-Ringe für Sperber viel zu grofs sind, aber Hühnerhabichten genau passen, so darf angenommen werden, dafs es sich um einen solchen Vogel handelt.

Entfernung: 37 km nach O.

Viel anfangen kann man mit diesem Falle nicht, weil über Markierung nichts bekannt ist.

Der Hühnerhabicht scheint in der Nähe seines heimatlichen Horstes geblieben zu sein, oder ist immer wieder dahin zurückgekehrt.

Sperber (*Accipiter nisus*).

1) Nr. 5299. Der Ring wurde am 11. Februar 1911 an Herrn J. Marshall, Rittergut Koslau bei Ribben, Kreis Sensburg, Ostpreufsen geschickt und ebenda im Frühjahr 1911 einem Sperber umgelegt, der sich im Pfahleisen gefangen hatte. Herr Marshall gibt diese Angaben aus der Erinnerung. Die schriftlichen Unterlagen sind beim Russeneinfall verloren gegangen.

Geschossen am 23. März 1917 in Ribben, also ganz in der Nähe des Beringungsortes, von Herrn Migge.

Nachricht durch die Königl. Domänenadministration Ribben, Ostpr. Postort, Bahnstation Dombrowken. Der ganze Sperber wird eingeschickt.

Zeit: 6 Jahre, 1 Monat.

Entfernung: ebenda.

Der Fall ist recht bemerkenswert. Der Sperber wurde im Frühjahr 1911 entweder auf dem Zuge oder als eingesessener Standvogel gefangen. Das kann nicht genau entschieden werden. Wenn er nun nach 6 Jahren im Frühjahr wieder an derselben Stelle erbeutet wurde, so hat er entweder immer dieselbe Zugstrafse eingehalten, oder ist an Ort und Stelle verblieben, vielleicht auch im Winter weggezogen und immer wieder in die Heimat zurückgekehrt. Das letzte ist vielleicht am ehesten anzunehmen, wenn man zum Vergleich einen früheren ähnlichen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fall aus Anhalt zum Vergleich heranzieht. Da war ein junger Nestvogel im April markiert worden, der sich nach fast 4 Jahren an derselben Stelle wieder vorfand (cf. XIV. Jahresbericht p. 485).

2) Nr. 14556. Gezeichnet als junger Horstvogel am 8. Juli 1913 in der Oberförsterei Wanfried, Bezirk Cassel.

Geschossen am 3. August 1917 im Caub'er Stadtwalde am Rhein in Hessen.

Meldung durch Herrn G. v. Marées in Caub, Jagdhaus Viktoriastollen. Ring eingeschickt.

Zeit: 4 Jahre und fast 1 Monat.

Entfernung: ca. 200 km nach SW.

Der Vogel ist jedenfalls immer wieder in seine Heimat zurückgekehrt und befand sich am 3. August auf seiner Reise nach SW.

Bei den bisherigen Sperberergebnissen ist es ganz auffallend, dafs so viel hoch bejahrte Vögel eingeliefert werden, ganz im Gegensatz zu andern Vogelarten, die gewöhnlich bald nach der Beringung wieder in Menschenhände gelangen. 13 Sperber liegen bis jetzt vor. Davon sind 6, also fast die Hälfte, über ein Jahr alt und zwar: 1 Jahr, 6 Monate; 2 Jahre, 2 Monate; 3 Jahre, 21 Tage; 3 Jahre, 9 Monate; 4 Jahre, 1 Monat und 6 Jahre, 1 Monat. Man sollte meinen, diesen Räubern würde sehr energisch nachgestellt, dafs sie kein so hohes Alter erreichen könnten. Es scheint doch nicht so.

Mäusebussard (*Buteo buteo*).

1) Nr. 8533. Gezeichnet als junger Vogel am 23. Juni 1913 in der Oberförsterei Dhronecken, Bezirk Trier.

Geschossen am 23. Februar 1917 auf dem Jagdgebiet Niederemmel an der Mosel, 24 km nordöstlich von Trier.

Meldung durch Herrn Betriebschef Schreiber, Rheinische Stahlwerke Duisburg — Meiderich.

Zeit: 3 Jahre, 8 Monate.

Auch im Winter in der Nähe seines Brutortes geblieben.

2) Nr. 24481. Gezeichnet als alter Vogel am 6. Februar 1917 in Schaffhausen, Schweiz durch Herrn Karl Stemmler. Der Vogel wurde beim Kröpfen einer toten Krähe gefangen und beringt aufgelassen.

Geschossen am 13. Februar 1917 in einem Garten in St. Jakob bei Basel.

Nachricht durch die Zoologische Anstalt der Universität Basel.

Zeit: 7 Tage.

Entfernung: 78 km nach WSW.

Der Vogel ist den Rhein abwärts geflogen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3) Nr. 24658. Gezeichnet am 5. April 1917 in Weierhof, Gürzenich bei Düren, Rheinland durch Prof. C. G. Schillings. Der Vogel war infolge Wintersnot schon recht schwach und wurde am 19. April, also nach 14 Tagen, im Walde bei Gürzenich verendet aufgefunden.

Rauhfufsbussard (*Archibuteo lagopus*).

Nr. 24677. Gezeichnet als Zugvogel am 25. März 1916 auf der Vogelwarte Rossitten.

Geschossen am 6. März 1917 bei Negnewitschi bei Nowogrodek, Gouvernement Minsk in Rufsland.

Meldung und Ring durch Herrn Leutnant und Adjutant Hendrichs.

Zeit: fast ein Jahr.

Entfernung: ca. 350 km nach SO.

Der Bussard war, wie die Meldung lautet, schon seit Monaten an derselben Stelle zu sehen. Der Schütze hat ihn sich ausstopfen lassen. Es soll ein besonders prächtiges Exemplar gewesen sein.

Der Vogel befand sich beidemale auf seiner Winterreise, und zwar auf dem Rückzuge. Ob er im Frühjahre 1917 auch wieder die Kurische Nehrung passiert hätte?

Wespenbussard (*Pernis apivorus*).

Nr. 20641 C. Gezeichnet als junger Vogel im Neste am 24. Juli 1913 in Döllnitz, Saalkreis durch Herrn Direktor Fels in Döllnitz.

Geschossen auf der Rebhühnerjagd im August 1917 bei Pörsten, Kreis Weifsenfels a. Saale, Provinz Sachsen.

Meldung durch Herrn Friedrich Kof, Gutsbesitzer und Amtsvorsteher.

Zeit: 4 Jahre, 1 Monat.

Entfernung: ca. 25 km nach S.

Der Vogel ist in seiner engeren Heimat verblieben oder ist immer wieder dahin zurückgekehrt.

Auf eine Rückfrage wurde mir der Bescheid, dafs es sich wirklich um einen Wespenbussard gehandelt habe. Man hat sogar beobachtet wie das Männchen ein Wespennest ausgekratzt hat. Selbst gesehen habe ich den Vogel nicht.

Steinkauz (*Athene noctua*).

Nr. 27533. Gezeichnet als flügger junger Vogel am 4. Juli 1916 in Lohr am Main durch Herrn Dr. Stadler.

Erbeutet am 20. April 1917 in einem Hause in Pflochsbach, 4 km unterhalb Lohr.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nachricht durch Herrn Dr. Stadler.
Zeit: 9 Monate.
Entfernung: 4 km.
Der Kauz ist in der Nähe seiner Geburtsstelle geblieben.

Schleiereule (*Strix flammea*).

Nr. 26151. Gezeichnet am 11. August 1916 auf dem Kirchturme in Langenprozelten bei Lohr am Rhein als junger Nestvogel durch Herrn Dr. Stadler.

Verendet aufgefunden am 14. Februar 1917 im Schulgarten ebenda.

Nachricht mit Ring durch Herrn Dr. Stadler.

Zeit: 6 Monate.

Entfernung: Die Schleiereule ist an Ort und Stelle geblieben.

Dieser und der vorhergehende Fall zeigen wieder einmal die grofse Sefshaftigkeit der Eulen (Ausgenommen Sumpfohreulen). Vergleiche dazu die öfter schon von mir beobachteten und geschilderten ausgedehnten Züge von Waldohreulen über die Kurische Nehrung.

Grünspecht (*Picus viridis*).

1) und 2) Nr. 24921 und 24924. Gezeichnet als junge Nestgeschwister am 11. Juni 1917 in einer Nisthöhle in Spandau bei Berlin von Dr. O. Heinroth. Fünf Junge waren im Neste.

Die erste Nummer wurde am 26. Dezember 1917 in einem Garten in Siemensstadt bei Berlin, Märkischer Steig 7 von Herrn Kalkulator Brimmer verendet aufgefunden. Der Vogel lag an der Wassertonne. Der ganze Vogel wird an die Vogelwarte eingeschickt.

Zeit: 6 Monate.

Entfernung: 6 km.

Die zweite Nummer wurde Ende Dezember 1917 von einem Offizier in Tegel bei Berlin erlegt und an Herrn Kricheldorff-Berlin zum Präparieren eingeschickt, woher die Meldung stammt.

Zeit: 6 Monate.

Entfernung: 8 km nach NO.

Beide Vögel haben sich in dem auf ihre Geburt folgenden Winter in der Umgebung ihrer Heimstätte umhergetrieben.

Mehlschwalbe (*Delichon urbica*).

Nr. 18966. Gezeichnet am 14. Juni 1916 auf dem Gute Zirohlen, Kreis Tukkum, Kurland durch Herrn Baron von der Ropp.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wiedergefangen in demselben Neste am 26. Mai 1917 von demselben Herrn.

Zeit: 11 Monate.

Die Schwalbe ist in die alte Heimat und in dasselbe Nest zurückgekehrt.

Dohle (*Colaeus monedula*).

Nr. 18335. Gezeichnet als junger Nestvogel am 16. Juni 1916 in Heilsberg, Ostpreufsen von F. Tischler.

Erbeutet am 20. Juli 1917 in nächster Nähe der Stadt Heilsberg.

In Tischlers Gegenwart zufällig aus einem grofsen Dohlenschwarme herausgeschossen.

Nachricht und ganzer Vogel von Tischler eingeschickt.

Zeit: 1 Jahr, 1 Monat.

Entfernung: Der Vogel ist in die Heimat zurückgekehrt.

Als junger einjähriger Vogel ist die Dohle an den braunen, verwitterten abgestofsenen Schwung- und Schwanzfedern zu erkennen. Der Schwanz mitten in der Mauser. Zwei alte braune Steuerfedern stehen noch. Die neu hervorwachsenden Federn haben etwa die Hälfte der Schwanzlänge erreicht.

Elster?

Ein rätselhafter Fall.

Nr. 26504 D. Dieser Ring wurde am 28. August 1916 von Herrn Scholtissek, dem 1. Vorsitzenden des Vereins der Liebhaber einheimischer Vögel in Leipzig-Plagwitz vor Reims in Frankreich einer halb gezähmten Elster umgelegt, die frei umherflog. Am 30. August wechselte der betreffende Truppenteil seine Stellung. Die Elstern (es waren gleichzeitig 2 Stück markiert worden) wurden eine Strecke Wegs mitgenommen und dann ihrem Schicksale überlassen.

Unterm 12. März 1917 meldet Herr Fabrikant H. Compter aus Strafsburg im Elsafs, Rosheimerstr. 9, dafs er „vor einige Tagen" auf seiner Jagd in Ingweiler, Elsafs, einen Erpel geschossen habe, der den betreffenden Ring trug.

Beide Herren, sowohl der Zeichner als auch der Erleger beharren bei wiederholter Anfrage auf der Richtigkeit ihrer Angaben, so dafs mit diesem Falle nichts anzufangen ist. Ein Irrtum über die Ringsorte ist ausgeschlossen, da das Zeichen D angegeben ist. Ist die halbzahme Elster eingefangen, und der Ring einem Erpel umgelegt worden?

Eichelheher (*Garrulus glandarius*).

1) Nr. 27204. Gezeichnet als junger Nestvogel mit noch 5 Nestgeschwistern am 1. Juni 1916 bei Kontschizy, etwa 15 km südwestlich von Pinsk in Polen durch Herrn Leutnant Grafsmann.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Erlegt Ende Januar 1917 in Bösching, Nordböhmen unweit Gablonz a. Neisse.

Nachricht durch Herrn Präparator Edmund Sommer in Neustadt an der Tafelfichte in Böhmen.

Der Vogel war sehr abgekommen und wurde ausgestopft der Schulleitung in Bösching übergeben, die ihn der Vogelwarte freundlichst überliefs.

Zeit: 7 Monate.

Entfernung: ca. 800 km nach WSW.

Der Vogel ist im Winter ein Stück nach WSW. durch Polen, Schlesien nach Böhmen abgewandert.

2) Nr. 26181. Gezeichnet als junger Nestvogel am 25. Juni 1917 im Walde bei Pilk bei Tukkum in Kurland durch Herrn W. Kahl vom Artilleriemefstrupp 144.

Erbeutet am 11. Juli 1917 etwa 10 km nordöstlich von Tukkum. Der Vogel wurde in gerupftem und zerfleischtem Zustande unter einem Wanderfalkenhorste aufgefunden, worin sich fast flügge Junge befanden. Zwei safsen auf dem Horstrande. Aufserdem fanden sich auf dem Erdboden noch zahlreiche Reste von geschlagenen Mandelkrähen vor.

Nachricht und beringter Fufs durch Herrn Forstaufseher und Unteroffizier W. Bleker.

Zeit: 16 Tage.

Der Vogel ist gleich nach dem Ausfliegen vom Falken geschlagen worden.

Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes macrorhyncha*).

Im Herbste 1917 fand wieder einmal ein stärkerer Durchzug von Sibirischen Tannenhähern statt. Die aufgeführten Vögel wurden bei ihrem Zuge über die Kurische Nehrung bei Ulmenhorst in Fallen gefangen und beringt.

Zunächst 2 Stücke, die beide am 8. Oktober 1917 ihre Marke erhielten:

1) und 2) Nr. 29312 und 29316.

Die erste Nummer wurde schon am nächsten Tage (am 9. Oktober) bei der Försterei Dammwalde bei Goldschmiede im Samlande von Herrn Hegemeister Draheim im Dohnenstiege gefangen.

Entfernung: 51 km nach SW.

Die zweite Nummer erbeutete Herr Förster Tartsch in Schulstein bei Bledau, Samland, am 13. Oktober 1917 ebenfalls im Dohnenstiege.

Zeit: 5 Tage.

Entfernung: 28 km nach SW.

Das zweite Exemplar ist also viel langsamer gezogen wie das erste.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3) Nr. 29288. Gezeichnet am 5. Oktober 1917.

Geschossen am 10. Oktober 1917 im Stadtwalde von Fischhausen, Ostpreufsen.

Nachricht durch Herrn Rittergutsbesitzer Paul Dous in Wischrodt.

Zeit: 5 Tage.

Entfernung: 70 km nach SW.

4) Nr. 29300. Gezeichnet am 7. Oktober 1917.

Geschossen am 21. Oktober 1917 in der Gutsforst Selchow, Kreis Ost-Sternberg, Neumark.

Meldung und Ring durch Herrn Förster Müller.

Zeit: 14 Tage.

Entfernung: 480 km nach SW.

5) Nr. 29295. Gezeichnet am 7. Oktober 1917.

Geschossen am 27. Oktober 1917 in einem Walde etwa 19 km von Posen entfernt.

Meldung und Ring durch die Staatliche Gutsverwaltung Chludowo, Kreis Posen Ost.

Zeit: 20 Tage.

Entfernung: 385 km nach SW.

Die zwei letzten Tannenhäher sind fast ein und dieselbe Strafse gezogen, denn die beiden Fundstellen in der Neumark und in Posen liegen nur etwa 100 km auseinander.

Im Ganzen wurden im Laufe des Oktobers 1917 45 Tannenhäher beringt. Bis zum 27. Oktober waren 5 Stück = 11 % wieder zurückgemeldet. Sämtliche Versuchsvögel sind die gleiche Strafse gezogen: nach Südwesten zu durch das Innere Deutschlands. Das Zeitmafs ihrer Züge ist sehr verschieden. Näheres siehe in der Dezembernummer 1917 und Februarnummer 1918 der Ornith. Monatsberichte, wo bereits über diese Ergebnisse mit der Tannenhäherberingung berichtet worden ist.

Stare (*Sturnus vulgaris*).

a) Die jungen Stare bleiben nach dem Ausfliegen zunächst in ihrer engeren Heimat.

1) Nr. 24112. Gezeichnet als junger Vogel im Neste am 7. Juni 1917 durch Prof. C. G. Schillings in Weierhof-Gürzenich bei Düren, Rheinland.

Geschossen am 10. Juli 1917 auf einem Kirschbaume in Zülpich, Kreis Euskirchen, Bezirk Köln.

Nachricht durch Herrn Dr. M. v. Koolwyk. Ring eingeschickt.

Zeit: 1 Monat, 3 Tage.

Entfernung: 18 km nach SO.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

b) Die Stare kehren aus der Winterherberge in ihre Brutheimat zurück.

2) Nr. 20328. Gezeichnet als junger flügger Vogel im Neste am 10. Juni 1914 in Stedesand, Schleswig-Holstein durch Herrn Lehrer J. Keden.

Gefangen um den 19. Mai 1917 in Oster-Schnatebüll bei Leck, Kreis-Tondern, Schleswig-Holstein.

Meldung und Ring durch Herrn Lehrer Thomsen.

Zeit: 2 Jahre, 11 Monate.

Entfernung: $2^1/_2$ km.

3) Nr. 23214. Gezeichnet als junger Vogel im Neste am 5. Juni 1915 in Rossitten.

Geschossen ebenda am 22. August 1917.

Zeit: 2 Jahre, 2 Monate.

Der Vogel ist für die Sammlung der Vogelwarte aufgestellt worden. Ein Männchen.

Kohlmeise (*Parus major*).

1) In diesem Jahre findet die Lebensgeschichte des Kohlmeisenweibchens Nr. 16063, das am 13. Februar 1915 in Nürnberg von Herrn Erwin Gebhardt markiert worden war ihr Ende. Der Vogel hatte in den Jahren 1915 und 1916 mit dem Männchen Nr. 16064 gepaart je zweimal im Garten mit Erfolg gebrütet und wurde nun am 3. Mai 1917 in demselben Garten tot aufgefunden. Von einer Verwundung war nichts zu sehen. Fufs und Ring tadellos. Der beringte Fufs wird eingeschickt. Die Meise ist also 2 Jahre, 2 Monate und 20 Tage an ein und derselben Stelle beobachtet worden. Der metallene Fufsring hat beim Brüten den zarten Eiern nichts geschadet. Das Paar ist 2 Sommer hindurch zusammengeblieben. (s. den Anfang der Lebensgeschichte dieser Meise im XV. Jahresberichte Journal f. Ornithologie 1916, Seite 574, und im XVI. Jahresberichte Journal f. Ornithologie 1917, Seite 352.)

2) Nr. 20441. Gezeichnet am 5. April 1917 in der Offizierskolonie Dufs in Lothringen von Herrn M. Hiller.

Verendet aufgefunden (anscheinend „erfroren") am 7. Januar 1918 ebenda.

Meldung durch Herrn Franz Mainzinger.

Zeit: 9 Monate.

Entfernung: An Ort und Stelle geblieben.

Blaumeise (*Parus caeruleus*).

Nr. 21260. Gezeichnet am 16. Oktober 1917 von Herrn Pfarrer Wilhelm Schuster in Heilbronn a. N., Karlstr. 97a.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wiedergefangen ebenda am 24. Dezember 1917 nach 2 Monaten, 8 Tagen und am 2. und 4. Januar 1918 nach 2 Monaten, 19 Tagen.

An Ort und Stelle geblieben.

Kleinvögel,

die von Herrn B. Volz in Berlin NW., Stromstrafse 36 oder in Hermsdorf bei Berlin am Futterplatze eingefangen und beringt und ebenda oder in der Umgebung wiedergefangen wurden. (Vergleiche dazu die Bemerkungen an denselben Stellen in den letzten Jahresberichten.)

a) Grünlinge (*Chloris chloris*).

1) Nr. 14397. Gezeichnet am 21. November 1914 in der Stromstr.

Am 19. Februar 1917 auf dem Balkon des Hauses Berlin NW. 87, Huttenstr. 11 verendet aufgefunden.

Nachricht und Ring durch Herrn E. Holtz.

Zeit: 2 Jahre, 3 Monate.

Entfernung: ca. 1,2 km.

Der Vogel ist also in der Nähe seines Standortes geblieben.

Die folgenden Vögel sind in Hermsdorf beringt und wiedergefangen:

2) Nr. 16299. ♂. Gezeichnet am 31. Dezember 1915.

Wiedergefangen am 28. November 1916 nach fast 11 Monaten.

3) Nr. 18585. Gezeichnet am 14. November 1916.

Wiedergefangen am 11. Dezember 1916 nach 27 Tagen.

4) Nr. 16296. Gezeichnet am 23. Dezember 1915.

Wiedergefangen am 21. Dezember 1916 nach einem Jahre.

5) Nr. 18601. Gezeichnet am 21. Januar 1917.

Wiedergefangen am 21. und 25. Januar und am 18. Februar 1917 nach 28 Tagen.

Mehrere Grünlinge, die gleich am selben Tage, oder nach ein paar Tagen wiedergefangen wurden, führe ich nicht besonders auf. Solche Beispiele liegen nun schon zur Genüge vor.

b) Kohlmeisen (*Parus major*).

1) Nr. 16305. Gezeichnet am 18. Februar 1916.

Wiedergefangen am 12. September 1916 nach fast 7 Monaten und am 8. Oktober nach fast 8 Monaten.

2) Nr. 18575. Gezeichnet am 4. Oktober 1916.

Wiedergefangen am 5. November 1916 nach 1 Monat.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3) Nr. 18577. Gezeichnet am 8. Oktober 1916.
Wiedergefangen am 14. und 20. November 1916 nach 1 Monat, 12 Tagen.

4) Nr. 18579. Gezeichnet am 22. Oktober 1916.
Wiedergefangen am 13. Februar 1917 nach 3 Monaten, 22 Tagen.

5) Nr. 18597. Gezeichnet am 6. Januar 1917.
Wiedergefangen am 17. März 1917 nach 2 Monaten, 11 Tagen.

6) Nr. 18587. Gezeichnet am 15. November 1916.
Wiedergefangen am 18. und 19. November 1916 und am 17. und 26. März 1917 nach 4 Monaten, 11 Tagen.

Sechs Kohlmeisen, die am Beringungstage selbst oder schon noch wenigen Tagen wiedergefangen wurden, führe ich nicht besonders mit ihren Nummern auf. Es mag dieser Hinweis genügen. Es sind Vögel darunter, die sich nach und nach siebenmal überlisten liefsen.

c) Blaumeise (*Parus caeruleus*).

Nr. 16246. Gezeichnet am 3. April 1915.
Wiedergefangen am 11. Dezember 1916 nach 1 Jahre, 8 Monaten und 8 Tagen.

Diese Meise ist schon einmal im XV. Jahresberichte Seite 568 aufgeführt. Da war sie bereits am 30. November 1915 also nach fast 8 Monaten zum ersten Male wieder eingefangen worden.

d) Sumpfmeisen.

1) und 2) Nr. 16324 und 16325. Gezeichnet am 11. September 1916.
Wiedergefangen die erste Nummer am 8. Oktober nach 27 Tagen und die zweite Nummer am 30. September 1916 nach 19 Tagen und am 3. Dezember 1916 nach fast 3 Monaten.

3) Nr. 18604. Gezeichnet am 23. Januar 1917.
Wiedergefangen am 25. Januar und am 10. Februar 1917 nach 18 Tagen.

e) Hausrotschwanz (*Erithacus titys*).

1) Nr. 16311. ad. Gezeichnet am 20. April 1916.
Wiedergefangen am 12. und 21. Juni 1916 nach 2 Monaten.

2) Nr. 16321. juv. Gezeichnet am 11. Juli 1916.
Wiedergefangen am 19. Juli 1916 nach 8 Tagen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3) Nr. 18627. Gezeichnet am 4. September 1917.
Wiedergefangen am 14. und 25. September 1917 nach 21 Tagen.

f) **Haussperling** (*Passer domesticus*).

1) Nr. 16315. ♀. Gezeichnet am 16. Mai 1916.
Wiedergefangen am 20. Mai 1916 nach 4 Tagen.

2) Nr. 18628. Gezeichnet am 3. Oktober 1917.
Wiedergefangen am 7. Oktober 1917 nach 4 Tagen.

Auch der als überaus vorsichtig und schlau eingeschätzte Spatz läfst sich immer wieder in derselben Falle fangen.

Kleinvögel,

die von Herrn Oberförster Schäffer am Forsthaus Freihalden bei Günzberg in Schwaben am Futterplatze markiert und ebenda wiedergefangen wurden.

a) **Grünlinge** (*Chloris chloris*).

1) Nr. 20229. Gezeichnet am 12. Januar 1917.
Wiedergefangen am 12., 14., 19., 20., 26., 31. Januar und am 2. Februar 1917, zuletzt also nach 21 Tagen.

2) Nr. 20225. Gezeichnet am 17. Januar 1917.
Wiedergefangen am 19., 21. und 26. Januar und am 3. Februar 1917, zuletzt also nach 17 Tagen.

3) Nr. 20223. Gezeichnet am 18. Januar 1917.
Wiedergefangen am 26. Januar und 12. Februar 1917, zuletzt also nach 25 Tagen.

4) Nr. 20203. Gezeichnet am 26. Januar 1917.
Wiedergefangen am 30. und 31. Januar, sowie am 2. und 3. Februar, zuletzt also nach 8 Tagen.

b) **Bergfink.**

Nr. 20227. Gezeichnet am 12. Januar 1917.
Wiedergefangen am 17. Januar 1917 nach 5 Tagen.

Die letzten Bergfinken waren am 26. März 1917 bei Neuschnee am Futterplatze zu sehen. Grünfinken waren auch noch am 18. April vorhanden, also wohl Standvögel.

Kleinvögel,

die von Herrn Leutnant Rutkowsky im Offiziergefangenenlager Helmstedt in Braunschweig und bei Vilsen in Hannover beringt und ebenda wiedergefangen wurden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herr Leutnant Rutkowsky hatte sich von der Vogelwarte Kleinvogelringe schicken lassen und hat damit im Gefangenenlager besonders Kohlmeisen, aber auch einige Blaumeisen, Sumpfmeisen, Buchfinken und Haussperlinge beringt.

Die Ergebnisse waren dieselben wie an den andern Stellen, wo die genannten Vogelarten an Futterplätzen gefangen und gezeichnet wurden: Die Vögel liefsen sich immer und immer wieder an demselben Orte mit denselben Fallen, Schlagnetz und Fangbauer, einfangen. Die bemerkenswertesten Fälle sollen hier angeführt werden, sie betreffen **Kohlmeisen** (*Parus major*). Der Markierungsort ist Berxen bei Vilsen:

1) und 2) Nr. 19838 und 19839. ♂♂. Gezeichnet am 23. Februar 1917.

Beide wiedergefangen ebenda am 4. April 1917 nach 40 Tagen.

3) Nr. 19832. ♂. Gezeichnet am 6. Januar 1917.

Wiedergefangen ebenda am 24. Februar 1917 nach 49 Tagen und am 8. März 1917 nach 61 Tagen.

4) Nr. 19833. ♀. Gezeichnet am 20. Januar 1917.

Wiedergefangen ebenda am 10. März 1917 nach 49 Tagen und am 30. März 1917 nach 69 Tagen.

5) Nr. 19834. ♂. Gezeichnet am 30. Januar 1917.

Wiedergefangen ebenda am 7. April 1917 nach 67 Tagen.

Herr Rutkowsky bemerkt dazu, dafs in der Nähe des Lagers nur selten eine ungezeichnete Kohlmeise zu sehen sei. Beringte Kohlmeisen und Buchfinken wurden bei Paarungsspielen beobachtet, und da Fangdaten auch in den Anfang der Brutzeit fallen, so ist bestimmt anzunehmen, dafs die Vögel an dem Orte, wo sie den Winter zubrachten, auch gebrütet haben.

Untersuchungen künstlicher Nisthöhlen.

In den nachfolgenden Zeilen sollen die Erfahrungen niedergelegt werden, die ich im Laufe der Zeit beim Untersuchen künstlicher Nisthöhlen gesammelt habe. Bei den Tonurnen handelt es sich um die von Schlüter'schen Nisturnen alten Modells. Über die neuen Urnen, die Geheimrat Rörig in der Dezembernummer 1915 der „Ornithologischen Monatsschrift" als „Rörig'sche Urnen" beschreibt, liegen mir bisher noch keine persönlichen Erfahrungen vor.

Was die Untersuchungsmethode anlangt, so mufs betont werden, dafs ein blofses Beobachten der Höhlen vom Erdboden aus, wie es in Königlichen Forsten oft geübt wird, durchaus nicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

genügt, um ein genaues Bild vom Besetztsein oder Nichtbesetztsein der Höhlen zu gewinnen. Ich habe bei meinen Untersuchungen oft die Listen der betreffenden Beamten zum Vergleichen in Händen gehabt und viele „unbesetzt" vorgefunden, wo in Wahrheit junge Vögel oder Eier in der Höhle waren. Die alten Vögel sind eben sehr heimlich am Neste. Die Urnen wurden von mir stets abgenommen, vorsichtig gekippt bis Eier oder Junge zu sehen waren, und wenn sich nichts lebendes vorfand, dann wurde das Nest mit einem Haken hervorgezogen, um den ganzen Höhleninhalt auf seine Beschaffenheit hin zu prüfen. Da das einen ziemlich harten Eingriff darstellt, so wählte ich für die Untersuchungen einen späten Termin, um möglichst wenig zerbrechliche Eier vorzufinden; gewöhnlich die Zeit kurz nach dem allgemeinen Starausfliegen. Und wenn in der Urne keine Jungen mehr anzutreffen waren, so konnte man ohne weiteres am Geruch, am Vorhandensein von Federschuppen und an sonstigen unträglichen Merkmalen feststellen, ob darin soeben eine Brut gezeitigt war oder nicht.

Bei den Holzhöhlen, die fast ausschliefslich v. Berlepsch'sches Modell waren, wurden bei der Besichtigung einfach die Deckel entfernt.

Als Beobachtungsgebiet kam vor allem die Oberförsterei Schnecken im Kreise Niederung in Betracht, von Rossitten aus auf dem jenseitigen Haffufer gelegen. Dort herrschte in den Jahren 1907, 1908 und teilweise auch noch 1909 eine arge Nonnenplage, die viele Stare herbeizog. Das veranlafste den damaligen Revierverwalter, Herrn Forstmeister Dr. Storp, mehrere Tausend von Schlüter'sche Nisturnen in seinem Reviere, einem Nadelholzreviere, aufzuhängen, um die Stare massenweise sefshaft zu machen und vor allem in den Wald hineinzuziehen. Das gelang auch vollkommen. Die Stare kamen in hellen Haufen und brüteten in den Urnen in den Jahren 1911 und 1912. Von da ab nahm ihre Zahl ständig ab. Im Jahre 1915 waren nur noch vereinzelte Brutpaare zu finden, 1916 und 1917 keine mehr. Auch aufserhalb des Waldes scheinen die Stare abgenommen zu haben. So berichtet mir Herr Hegemeister Borchardt in Schneckenhof, dafs bis einschliefslich 1915 eine Anzahl Paare unter den Dachpfannen seines Förstereigehöftes genistet hätten. Auch die sind jetzt verschwunden.

Wir haben also ein sprechendes Beispiel dafür, dafs eine Insektenkalamität Vogelansammlungen auf dem gefährdeten Gebiet veranlafst hat. In wie weit nun aber die herbeigeeilten Vögel zur Unterdrückung der Kalamität wirklich beigetragen haben, das zu beurteilen ist natürlich wieder recht schwer, wenn nicht unmöglich.

Die Urnen hängen meist in Kiefernaltholz mit Fichtenunterholz. Es fand eine dreimalige eingehende Untersuchung auf der Oberförsterei Schnecken statt, nämlich zweimal zur Brutzeit (am

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

21. und 22. Juni 1911 und 28. Juni 1912) und einmal ausgangs Winter, am 6. und 7. März 1912, um festzustellen, ob die Urnen während der kalten Jahreszeit als Schlafräume sehr beliebt sind. In den Tabellen ist der Einfachheit wegen nur immer der erste Untersuchungstag genannt. Da die Urnen alle numeriert waren, so konnte ich teilweise immer wieder dieselben Nummern untersuchen, um ihre Beschaffenheit in verschiedenen Jahren und zu verschiedenen Jahreszeiten zu kontrollieren.

Darum stelle ich die Untersuchungsergebnisse bei ein und derselben Urne in den folgenden Tabellen in einer Rubrik zusammen. Im Übrigen sind die Urnen der Gröfse nach A) für Stare, B) für Meisen, C) für Halbhöhlenbrüter, D) für Tauben und örtlich nach Schutzbezirken angeordnet. Wenn sich die Worte „trocken" oder „nafs" vorfinden, so soll das bedeuten, dafs der Urneninhalt, besonders der vorhandene Niststoff oder Mulm die betreffende Beschaffenheit aufwies.

Nun könnte ich ganz ausführlich die Aufzeichnungen der von mir geleiteten meteorologischen Station folgen lassen aus den Zeiten, die den Untersuchungen vorausgingen. Davon sehe ich ab, weil das meines Erachtens wenig Zweck hat. Schnecken liegt von Rossitten 55 km weit entfernt, durch das breite Kurische Haff getrennt. Es ist durchaus nicht gesagt, dafs dort immer dasselbe Wetter herrscht wie in Rossitten. Da kann man gerade hier in der Nähe der See mancherlei Überraschungen erleben. Wie oft ist's mir schon vorgekommen, dafs in Rossitten das schönste Wetter war, und in Ulmenhorst regnete es. Und dann Schnecken mit seinen nahen Hochmooren, wo Fröste, Nebel Niederschläge oft ganz beschränkt strichweise auftreten! Will man den Befund der Urnen und die Witterung genau gegenseitig abwägen, dann müfste man die meteorologischen Instrumente an den Stellen aufstellen, wo die Urnen hängen. Aufserdem ist zu bedenken, dafs bei Beurteilung der Urnen nicht nur die meteorologischen Verhältnisse in Betracht kommen, sondern noch ganz andere Dinge, wie wir unten sehen werden.

Aber die allgemeine Wetterlage will ich schildern, wobei Temperatur und Niederschläge die Hauptrolle spielen.

Das Monatsmittel der Lufttemperatur im Juni 1911 betrug 13,1°; im Juni 1912: 15,5° C. Sommertage d. h. Tage mit Max. 25° oder mehr kamen im Juni 1911 drei vor, und zwar der 24., 25. und 26. Juni, also nach den Revisionstagen. Im Juni 1912 kamen 2 Sommertage vor, und zwar der 8. und 14. Juni.

Niederschlagsmenge im Juni 1911: 66,5 mm; davon entfallen auf den 14./15. allein 30,9 mm. Im Juni 1912 betrug die Niederschlagsmenge 46,6 mm. Der stärkste Regen fand ebenso wie 1911 am 14./15. statt mit 12,9 mm.

Die Sonne schien im Juni 1911: 242,1 Stunden, dagegen im Juni 1912: 214,3 Stunden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das gilt alles für Rossitten. Jedenfalls weisen die beiden Monate Juni der Jahre 1911 und 1912 in Bezug auf ihre Witterung keine so grofsen Verschiedenheiten auf, dafs man daraus allein die Abweichungen in den Urnenbefunden, wie sie sich unten zeigen werden, erklären könnte.

Ehe ich nunmehr zu dem eigentlichen Berichte übergehe, möchte ich nicht verfehlen der Königlichen Regierung in Gumbinnen und vor allem Herrn Forstmeister Luther in Schnecken für alle in entgegenkommendster Weise gewährten Unterstützungen meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Laufende Nr.	Höhlen-Nr.	Untersuchung vom 21. Juni 1911.	Untersuchung vom 6. März 1912.	Untersuchung vom 28. Juni 1912.
		A. für Stare.		
		Schutzbezirk Schneckenhof.		
1.	54.	1 fast ausgewachsener toter junger Star; sehr nafs; Maden.	—	Wespennest.
2.	55.	junge Stare ausgeflogen; sehr nafs; Fliegentönchen.	—	von Eichhörnchen frisch eingetragen.
3.	56.	junge Stare ausgeflogen; nafs.	—	von Eichhörnchen frisch eingetragen.
4.	57.	junge Stare ausgeflogen; trocken.	—	von Eichhörnchen frisch eingetragen.
5.	58.	Nest (jedenfalls von Eichhörnchen) zerstört; Eierschalen; trocken.	—	—
6.	59.	2 tote fast erwachsene junge Stare; Aaskäfer; fast ohne Nistmaterial.	—	Eichhörnchennest.
7.	60.	von Eichhörnchen eingetragen; trocken.	—	—
8.	61.	junge Stare ausgeflogen; viel Nistmaterial; wenig nafs; Maden.	—	Eichhörnchennest.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Laufende Nr.	Höhlen-Nr.	Untersuchung vom 21. Juni 1911.	Untersuchung vom 6. März 1912.	Untersuchung vom 28. Juni 1912.
9.	62.	von Eichhörnchen eingetragen.	—	—
10.	63.	junge Stare ausgeflogen; 1 faules Ei.	—	—
11.	64.	junge Stare ausgeflogen; 1 totes halberwachsenes Junges.	—	unbesetzt; trockener Mulm.
12.	65.	junge Stare ausgeflogen; viel Nistmaterial.	—	unbesetzt; trockener Mulm.
13.	66.	ganz leer.	—	frisch eingetragen; Wespennest.
14.	67.	junge Stare ausgeflogen; viel Nistmaterial; nafs.	—	Eichhörnchennest.
15.	31.	Meisennest; Junge ausgeflogen?	sehr nasser Mulm.	leer.
16.	32.	flügge Trauerfliegenschnäpper.	Nest; fast trocken.	Eichhörnchennest.
17.	33.	altes Meisennest. Junge sind nicht ausgeflogen.	ganz nasser Mulm.	—
18.	34.	angefangenes Meisennest.	feuchter Mulm.	—
19.	35.	unbesetzt.	feuchter Mulm.	—
20.	36.	unbesetzt.	feuchter Mulm.	—
21.	37.	Kohlmeisennest; Eierschalen.	trockener Mulm.	halbflügge Trauerfliegenschnäpper; ganz trocken.
22.	38.	angefangenes Meisennest.	feuchter Mulm.	—
23.	39.	Trauerfliegenschnäpper sitzt auf Eiern.	nasser Mulm. Urne von aufsen feucht.	von Eichhörnchen eingetragen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Laufende Nr.	Höhlen-Nr.	Untersuchung vom 21. Juni 1911.	Untersuchung vom 6. März 1912.	Untersuchung vom 28. Juni 1912.
24.	40.	unbesetzt.	sehr nasser Mulm.	—
25.	41.	angefangenes Nest vom Trauerfliegenschnäpper.	Nasses Nest.	—
26.	42.	2 frische Meiseneier; 2. Brut?	Nasses Nest. Urne von aufsen feucht.	—
27.	43.	angefangenes Nest.	Nasses Nest. Viel Material.	von Eichhörnchen eingetragen.
28.	44.	Meisen ausgeflogen.	1 verfaulter junger Vogel; Nest sehr nafs.	—
29.	103.	junge Stare ausgeflogen; 1 halbflügges totes Junges.	—	junge Stare ausgeflogen; ganz trocken; kein Nistmaterial, nur Mulm.
30.	102.	leer.	—	—
31.	107.	junge halbnackte Wendehälse; die Alte bleibt beim Abnehmen der Urne sitzen.	—	die 6 vertrockneten jungen vorjährigen Wendehälse.
32.	111.	halbflügge junge Gartenrotschwänze.	—	frisches Starnest; Junge sind nicht ausgeflogen.
33.	105.	leer.	—	—
34.	112.	2 tote flügge junge Stare; kein Nistmaterial; Aaskäfer.	—	—
35.	139.	junge halbflügge Wendehälse.	—	trockener, seiner Zeit hineingefüllter Mulm; ausgeschlüpfte Fliegentönchen; etwas Kot.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Laufende Nr.	Höhlen-Nr.	Untersuchung vom 21. Juni 1911.	Untersuchung vom 6. März 1912.	Untersuchung vom 28. Juni 1912.
36.	130.	—	—	auf dem ganz trockenen, seiner Zeit beim Aufhängen eingefüllten Mulm junge halbnackte Wendehälse. Die Alte fliegt aus mit Futter im Schnabel.
37.	92.	—	—	junge Trauerfliegenschnäpper sind ausgeflogen; 3 schlechte Eier.
38.	136.	—	—	unbesetzt; eingefüllter Mulm trocken.
39.	133.	—	—	frisches Kohlmeisennest mit 1 Ei; 2. Brut?

Laufende Nr.	Höhlen-Nr.	Untersuchung vom 21. Juni 1911.	Untersuchung vom 6. März 1912.
		Schutzbezirk Wassespind.	
40.	87.	leer.	etwas feuchter Mulm.
41.	82.	4 fast flügge verfaulte Stare.	etwas feuchter Mulm; eine vertrocknete Spechtmeise.
42.	79.	unbesetzt.	—
43.	75.	junge Stare ausgeflogen; Nest sehr nafs.	—
44.	65.	leeres Nest vom Baumläufer (*Certhia*)? Junge ausgeflogen.	Nichts mehr vom alten Neste vorhanden; Moos und Flechten vom Eichhörnchen eingetragen; etwas feucht.
45.	101.	zerstörtes Meisennest; Eierschalen.	Nest; wenig feucht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Laufende Nr.	Höhlen-Nr.	Untersuchung vom 21. Juni 1911.	Untersuchung vom 6. März 1912.
46.	102.	junge halbnackte Trauerfliegenschnäpper.	Grobes Genist; wenig feucht; nach den Trauerfliegenschnäppern müssen Stare oder Eichhörnchen eingetragen haben.
47.	103.	frisches Nest.	Nest und Mulm; vom Eichhörnchen?; ganz trocken.
48.	104.	unbesetzt.	feuchter Mulm.
49.	105.	frisches Nest; Eichhörnchen?	Mulm; Hälmchen; trocken.
50.	106.	Starnest; Junge ausgeflogen; trocken.	trockenes Genist.
51.	107.	angefangenes Nest.	trockener Mulm.
52.	109.	unbesetzt.	—
53.	110.	junge Stare ausgeflogen; Nest nafs.	—
54.	111.	unbesetzt.	—
55.	112.	unbesetzt.	trockener Mulm.
56.	114.	junge Stare ausgeflogen; 1 faules Ei; trocken.	—
57.	124.	junge Stare ausgeflogen; 1 totes Junges; nafs.	frisch eingetragenes trockenes Moos.
58.	132.	junge Stare ausgeflogen; trocken.	feuchtes altes Starnest.
59.	135.	junge Stare ausgeflogen; fast trocken.	—
60.	136.	junge Stare ausgeflogen; fast trocken.	—
61.	159.	junge Stare ausgeflogen; nafs.	—
62.	148.	—	trockener Mulm; kein Nest.
63.	147.	—	trockener Mulm; kein Nest.
64.	145.	—	altes ganzes nasses Starnest; 1 toter flügger junger Star.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Laufende Nr.	Höhlen-Nr.	Untersuchung vom 21. Juni 1911.	Untersuchung vom 6. März 1912.
65.	160.	junge Stare ausgeflogen; ohne Nistmaterial; 1 toter fast flügger junger Star.	—
66.	161.	junge Stare ausgeflogen; fast trocken.	—
67.	162.	junge Stare ausgeflogen; trocken; Urne hängt stark seitlich geneigt.	—
68.	163.	unbesetzt; nur Hälmchen.	—
69.	202.	junge Stare ausgeflogen; fast trocken.	—
70.	16.	Stareier; 2. Brut?	—
71.	18.	Nest mit 2 Eiern vom Trauerfliegenschnäpper.	—

Laufende Nr.	Höhlen-Nr.	Untersuchung vom 21. Juni 1911.	Untersuchung vom 6. März 1912.	Untersuchung vom 28. Juni 1912.
		B. für Meisen.		
		Schutzbezirk Schneckenhof.		
1.	68.	junge Trauerfliegenschnäpper (noch sehr klein); 1 Ei.	—	frisches Nistmaterial.
2.	69.	Meisen ausgeflogen.	—	altes Nest.
3.	71.	ganz kleine tote Junge; Art? 1 Ei.	—	2 flügge Trauerfliegenschnäpper; 1 ausgeflogenen fange ich in der Nähe.
4.	74.	3—4 nackte junge Meisen; 4—5 faule Eier.	—	Höhle verschwunden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Laufende Nr.	Höhlen-Nr.	Untersuchung vom 21. Juni 1911.	Untersuchung vom 6. März 1912.	Untersuchung vom 28. Juni 1912.
5.	75.	1 flügger Trauerfliegenschnäpper; einen bereits ausflogenen fange ich.	—	frisch eingetragen.
6.	77.	7 halbflügge tote Kohlmeisen; Aaskäfer.	—	junge Trauerfliegenschnäpper ausgeflogen; Nest sehr nafs.
7.	78.	angefangenes Nest.	—	leer; nur etwas trockener Mulm.
8.	81.	leer.	—	Meisennest; jedenfalls Junge ausgeflogen.
9.	83.	Trauerfliegenschnäpper sitzt.	—	Trauerfliegenschnäpper sind ausgeflogen; rufen in der Nähe; Nest trocken.
10.	24.	junge Meisen ausgeflogen.	altes Nest; trocken; Kot; übernachtet.	altes Meisennest; Kot.
11.	25.	fast flügge Trauerfliegenschnäpper.	trocken; Kot; übernachtet.	altes Nest.
12.	27.	Meisen ausgeflogen.	nasser Mulm.	Kot.
13.	28.	leer.	altes Nest; wenig feucht.	Höhle verschwunden.
14.	30.	Meisennest.	der obere Rand der Urne ist eingewachsen.	Höhle verschwunden.
15.	45.	Trauerfliegenschnäpper; Eier.	2 alte Eier vom Trauerfliegenschnäpper; Nest trocken.	unbesetzt; leer.
16.	47.	Meisen ausgeflogen.	feuchter Mulm.	viel Kot; übernachtet.
17.	48.	flügge Trauerfliegenschnäpper.	1 toter junger Trauerfliegenschnäpper; Nest wenig feucht.	Trauerfliegenschnäpper ausgeflogen; Nest trocken.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Laufende Nr.	Höhlen-Nr.	Untersuchung vom 21. Juni 1911.	Untersuchung vom 6. März 1912.	Untersuchung vom 28. Juni 1912.
18.	50.	Tannenmeise, Eier.	Meisennest; feucht.	altes Meisennest.
19.	51.	Trauerfliegenschnäpper, Eier.	1 Ei vom Trauerfliegenschnäpper; Nest fast trocken.	frisch eingetragen.
20.	53.	nackte Junge vom Trauerfliegenschnäpper.	sehr nasses Nest vom Trauerfliegenschnäpper.	Wespennest.
21.	164.	unbesetzt.	etwas feuchter Mulm.	frisch eingetragen.
22.	165.	unbesetzt.	trockener Mulm.	flügge Trauerfliegenschnäpper; am Hinterleibe schmutzig.
23.	166.	angefangenes Meisennest.	feuchtes Nest.	junge Meisen sind ausgeflogen.
24.	167.	halbflügge Trauerfliegenschnäpper.	feuchtes Nest.	vorjährige vertrocknete junge Trauerfliegenschnäpper.
25.	168.	Meisennest; Junge ausgeflogen?	—	Meisennest; Junge ausgeflogen.
26.	169.	Tannenmeise, Eier.	—	altes Meisennest; dazu frisch eingetragen.
27.	170.	Meisennest; Junge ausgeflogen.	—	junge halbflügge Trauerfliegenschnäpper.
28.	171.	angefangenes Nest.	—	frisches Nest vom Trauerfliegenschnäpper.
29.	173.	—	—	Nest vom Trauerfliegenschnäpper; wohl Junge ausgeflogen.
30.	174.	—	—	1 flügger Trauerfliegenschnäpper.
31.	175.	—	—	Meisennest; Junge ausgeflogen; ganz trocken.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Laufende Nr.	Höhlen-Nr.	Untersuchung vom 21. Juni 1911.	Untersuchung vom 6. März 1912.	Untersuchung vom 28. Juni 1912.
32.	176.	—	—	unbesetzt.
33.	177.	—	—	leer; Kot; übernachtet.
34.	178.	—	—	2 frische Eier vom Trauerfliegenschnäpper.

Laufende Nr.	Höhlen-Nr.	Untersuchung vom 21. Juni 1911.	Untersuchung vom 6. März 1912.
		Schutzbezirk Wassespind.	
35.	90.	Meisennest.	trockener Mulm.
36.	89.	junge halbnackte Meisen.	trockenes Nest; Kot; übernachtet.
37.	88.	altes Meisennest.	altes Nest; trocken; alter Kot.
38.	86.	unbesetzt.	trockener Mulm.
39.	85.	angefangenes Meisennest.	trockener Mulm.
40.	84.	fast flügge Trauerfliegenschnäpper.	trockenes Nest; Kot; übernachtet.
41.	81.	frisch gebautes Meisennest.	altes Nest; trocken; 5 vorjährige noch uneingetrocknete Eier.
42.	80.	frisch gebautes Meisennest.	—
43.	78.	halbflügge Trauerfliegenschnäpper; kein festes Nest gebaut.	—
44.	77.	junge Meisen ausgeflogen.	—
45.	76.	unbesetzt. 1 tote Hornisse.	—
46.	74.	flügge Trauerfliegenschnäpper.	—
47.	73.	altes Meisennest.	—

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Laufende Nr.	Höhlen-Nr.	Untersuchung vom 21. Juni 1911.	Untersuchung vom 6. März 1912.
48.	72.	angefangenes Nest.	Moos; Mulm; trocken.
49.	71.	Kot.	nasser Mulm.
50.	70.	unbesetzt.	trockener Mulm.
51.	69.	unbesetzt.	Meisennest; trocken.
52.	68.	altes Nest.	viel alter Kot; feucht.
53.	67.	ein paar Haare.	Nest; fast trocken; eine vertrocknete junge Kohlmeise.
54.	66.	Nest; Junge ausgeflogen; naſs; Maden.	alter feuchter Mulm; nichts vom Nest vorhanden.
55.	153.	—	ganz nasser Mulm; kein Nest.
56.	200.	4 tote fast flügge Trauerfliegenschnäpper.	trockenes Genist.
57.	199.	nackte junge Blaumeisen.	nasses Meisennest.
58.	203.	—	ganz leer.
59.	198.	6 tote halbflügge Trauerfliegenschnäpper.	trockenes Genist.
60.	197.	leer; beim Aufhängen kein Mulm eingelegt.	das bei der vorjährigen Untersuchung eingelegte trockene Moos.
61.	196.	leer; beim Aufhängen kein Mulm eingelegt.	der bei der vorjährigen Untersuchung eingelegte Mulm; naſs.
62.	195.	leer; beim Aufhängen kein Mulm eingelegt.	der bei der vorjährigen Untersuchung eingelegte Mulm; feucht.
63.	194.	leer; beim Aufhängen kein Mulm eingelegt.	der bei der vorjährigen Untersuchung eingelegte Mulm; trocken.
64.	193.	leer; beim Aufhängen kein Mulm eingelegt.	alter nasser Kot.
65.	228.	—	ganz nasses Moosnest mit etwas altem ganz nassen Kote.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Laufende Nr.	Höhlen-Nr.	Untersuchung vom 21. Juni 1911.	Untersuchung vom 6. März 1912.	Untersuchung vom 28. Juni 1912.
		C. für Halbhöhlenbrüter.		
		Schutzbezirk Schneckenhof.		
1.	70.	leer.	—	leer.
2.	76.	4 verlassene Eier vom Trauerfliegenschnäpper.	—	Nest vom Eichhörnchen.
3.	79.	Gartenrotschwanz sitzt auf Eiern.	—	Nistmaterial.
4.	82.	—	—	Wespennest.
5.	26.	ganz leer.	trocken; Kot vom Übernachten.	ganz leer.
6.	29.	leer.	leer.	leer.
7.	46.	leer.	trockener Mulm; 2—3 Kotklümpchen von früheren Übernachtungen.	leer.
8.	49.	Gartenrotschwanz 7 Eier.	Nest; fast trocken.	frisch eingetragen.
9.	52.	leer.	wenig Mulm; trocken.	leer.
10.	44.	—	feuchter Mulm.	—
11.	17.	Moos.	—	—
		D. für Tauben.		
		Schutzbezirk Schneckenhof.		
1.	16.	Eichhornnest.	Eichhornnest; trocken.	—
2.	17.	Eichhornnest.	Eichhornnest; trocken.	—
3.	18.	leer.	ganz wenig trockener Mulm.	—
4.	19.	Gartenrotschwanz fliegt heraus; wohl Junge.	—	—

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Laufende Nr.	Höhlen-Nr.	Untersuchung vom 21. Juni 1911.	Untersuchung vom 6. März 1912.	Untersuchung vom 28. Juni 1912.
5.	20.	leer; nur einige weifse Eierschalen; im vorigen Jahre soll eine Taube aus- und eingeflogen sein. Geheck wohl vom Eichkater zerstört.	—	—
		Schutzbezirk Wassespind.		
6.	64.	vom Eichhörnchen vollgetragen.	Moos, vom Eichhörnchen eingetragen; trocken.	—

Zusammenfassung über die Untersuchung vom 21. Juni 1911.

Gesamtzahl der untersuchten Urnen 135 Stück.

Davon für Stare	64	Stück
- Meisen	56	-
- Halbhöhlenbrüter	9	-
- Tauben	6	-
	135	Stück.

1. Feststellungen über die 64 Starurnen:

Starnest	2	mal
Junge Stare ausgeflogen	18	-
Meisennest	6	-
Meiseneier	1	-
Junge Meisen ausgeflogen	1	-
Trauerfliegenfängernest	1	-
Trauerfliegenfänger Eier oder Junge .	4	-
Gartenrotschwanz-Junge	1	-
Wendehals-Junge	2	-
Baumläufernest? (*Certhia*)	1	-
Loses Nistmaterial (oft vom Eichhorn) .	6	-
Unbesetzt	13	-
Tote junge Stare	8	-
	64	mal.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Faule Eier wurden 2 mal gefunden; ganz ohne Nistmaterial hatten Stare 3 mal gebrütet, wobei sich in der betreffenden Urne jedesmal tote Junge vorfanden. Die Bezeichnung „nafs“ und „sehr nafs“ kam 8 mal vor; „trocken“ 12 mal.

Besetzt waren also von den 64 Starurnen 45 Stück = 72%; Unbesetzt (dazu werden immer auch die Fälle gerechnet, wenn sich nur etwas loses Nistmaterial vorfindet) 19 Stück = 30%.

Tote junge Vögel fanden sich 8 mal vor = 12,8%.

2. Feststellungen über die 56 Meisenurnen.

Meisennest	13 mal
Meiseneier oder Junge	5 -
Junge Meisen ausgeflogen	7 -
Trauerfliegenfänger Eier oder Junge .	12 -
Unbesetzt	15 -
Tote junge Meisen und Trauerfliegenfänger (je 2 mal)	4 -
	56 mal.

Faule Eier 2 mal; „nafs“ einmal.

Besetzt waren also von den 56 Meisenurnen 41 Stück = 73,8%; Unbesetzt 15 Stück = 27%.

Tote junge Vögel fanden sich 4 mal vor = 7,2%.

Von den 9 Halbhöhlenbrüterurnen waren 9 besetzt und 6 unbesetzt, von den 6 Taubenurnen waren 3 von Eichhörnchen vollgetragen, 2 leer und eine vielleicht von einem Gartenrotschwanz besetzt. Es liegen von den zwei letzten Urnensorten, die für Ausübung des Vogelschutzes nur geringen Wert haben, zu wenig Untersuchungen vor, um allgemeine Schlüsse ziehen zu können. In Eichhornrevieren sind die Taubenurnen sicher nicht am Platze.

Am Schlufse meiner damaligen Aufzeichnungen finden sich folgende Notizen: Die in den Urnen gefundenen toten halbverfaulten jungen Vögel waren etwa 4—8 Tage vorher gestorben. Es hatte vorher keine Hitze, eher Kälte geherrscht.

Zusammenfassung über die Untersuchung vom 28. Juni 1912.

Gesamtzahl der untersuchten Urnen 63 Stück.

Davon für	Stare	23 Stück
-	Meisen	31 -
-	Halbhöhlenbrüter	9 -
		63 Stück.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1. Feststellungen über die 23 Starurnen.

Starnest	1	mal
Junge Stare ausgeflogen	1	-
Meiseneier	1	-
Trauerfliegenfängerjunge	1	-
Trauerfliegenfänger ausgeflogen	1	-
Wendehals-Junge	1	-
Nistmaterial (oft vom Eichhörnchen)	10	-
Unbesetzt	7	-
	23	mal.

Faule Eier wurden einmal gefunden. Ohne Nistmaterial hatten die Stare 1 mal gebrütet. Die Bezeichnung „nafs" kam nicht vor, „trocken" dagegen 7 mal. Tote Junge wurden nicht angetroffen.

Besetzt waren also von den 23 Starurnen 6 Stück = 25,8 %; unbesetzt 17 Stück = 73,1 %. Der Prozentsatz der besetzten Urnen in diesem Jahre viel niedriger wie im vorigen, obgleich viel trockener.

2. Feststellungen über die 31 Meisenurnen.

Meisennest	1	mal
Junge Meisen ausgeflogen	4	-
Trauerfliegenfänger Eier oder Junge	5	-
Trauerfliegenfänger ausgeflogen	4	-
Loses Nistmaterial	9	-
Unbesetzt	8	-
	31	mal.

Die Bezeichnung „nafs" einmal; „trocken" 3 mal.

Besetzt waren also von den 31 Meisenurnen 14 Stück = 44,8 %; unbesetzt (dazu werden immer auch die Fälle gerechnet, wenn sich nur etwas loses Nistmaterial vorfindet) 17 Stück = 54,4 %.

Auch bei den Meisenurnen ist der Prozentsatz der besetzten Urnen viel niedriger wie im vorigen Jahre. Tote junge Vögel kamen in diesem Jahre nicht vor. Also gerade umgekehrt wie bei den von Berlepsch'schen Versuchen. Da kamen im Jahre 1911 die Bruten gut aus, und im Jahre 1912 wurden viel tote Junge gefunden. (Vergl. den oben angeführten Artikel von Röhrig.)

Von den untersuchten 9 Urnen für Halbhöhlenbrüter waren 6 unbesetzt; 3 wiesen etwas loses Nistmaterial auf; also in keiner einzigen war eine Brut gezeitigt worden.

Am Schlufs des Untersuchungsprotokolles vom 28. Juni 1912 finden sich folgende seiner Zeit unter dem frischen Eindruck von mir geschriebene Notizen:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

a) Höhleninhalt viel trockener wie im vorigen Jahre, obgleich es in der Zeit vorher genug geregnet hat.

b) Keine toten jungen Vögel gefunden. Dabei ist es während der Brutzeit oft recht kühl und in letzter Zeit recht heifs gewesen. In den letzten Tagen geradezu drückend heifs. Schwüle Gewitterluft.

c) Weniger Stare wie im vorigen Jahre.

d) Verhältnismäfsig weniger Meisen, dafür öfter Trauerfliegenfänger.

Zusammenfassung über die Untersuchung vom 6. März 1912.

Gesamtzahl der untersuchten Urnen 79 Stück.

Davon für Stare	30	Stück
- Meisen	39	-
- Halbhöhlenbrüter	6	-
- Tauben	4	-
	79	Stück.

Bei dieser Untersuchung sollte festgestellt werden, ob die Urnen den Winter über fleifsig von den Höhlenbrütern als Schlafraum benutzt worden wären, ob sie also einen trockenen wohnlichen Eindruck machten, oder einen nafsen unwohnlichen? ob sich viel Kot vorfände? ob etwa erfrorene alte Vögel anzutreffen wären und dergleichen.

Von den 30 untersuchten Starurnen waren 20 Stück = 66 % nafs, und 10 Stück = 33 % trocken. An alten Vögeln wurde nur eine tote Spechtmeise vorgefunden, sonst noch 2 mal vorjährige tote Nestjunge von Staren.

Von den untersuchten 39 Meisenurnen waren 18 Stück = 46,8 % nafs, und 20 Stück = 52 % trocken; eine war ganz leer. In fünf Fällen wurden vorjährige Eier oder tote Junge vorgefunden.

Ein Übernachten liefs sich in 7 Fällen sicher nachweisen, das sind von 39 Urnen 18,2 %.

Von den 6 Halbhöhlenbrüterurnen waren 4 trocken, 1 feucht, 1 ganz leer. Ein Übernachten liefs sich in 2 Fällen sicher nachweisen.

Am Schlufs meiner damaligen Aufzeichnungen finden sich folgende Bemerkungen: Ein häufiges Übernachten von Vögeln konnte nicht nachgewiesen werden. Die meisten Urnen sind viel zu nafs und unwirtlich. Die Untersuchungen wurden bis zum späten Abend fortgesetzt, aber nie wurde eine zum Übernachten einschlüpfende Meise beobachtet. Überhaupt kamen im ganzen Reviere sehr wenig Meisen zu Gesicht. Ich beobachtete wie ein Spechtmeisenpaar eine Starurne untersuchte. —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Im Jahre 1912 schickte die Fabrik von Schlüter'scher Nisturnen, Walter Menzel in Lauban in Schl., eine Anzahl Nisturnen an die Vogelwarte ein, deren Tonmasse durch Beimischung verbrennbarer Stoffe poröser gemacht war. Es sollte damit vor allem der Feuchtigkeitsniederschlag an den Innenwänden verhindert werden. Ich darf wohl annehmen, dafs das dieselben Urnen waren, die in der oben angeführten Arbeit von Rörig als „Schlüter'sche Urnen" II bezeichnet sind.

Die Urnen wurden am 27. November 1912 in Rossitten aufgehängt, und zwar sowohl in der üblichen Weise an Bäumen, als auch geschützt unter Hausdächern, um auszuprobieren, ob sich die Feuchtigkeitsbildung beseitigen oder einschränken läfst, wenn man die Urnen ganz oder gar vor äufserer Nässe schützt.

Das Ergebnis der am 6. und 7. Juli 1913 vorgenommenen Untersuchungen war folgendes:

A. für Stare.

I. Urnen frei an Bäumen hängend.

1. angefangenes Nest; trocken.
2. junge Stare ausgeflogen; feucht.
3. junge Stare ausgeflogen; wenig feucht.
4. junge Stare ausgeflogen; ganz trocken; wenig Nistmaterial.
5. junge Stare ausgeflogen; ganz trocken; wenig Nistmaterial.
6. junge Stare ausgeflogen; feucht.
7. 3 fast flügge verfaulte junge Stare; Nest feucht.
8. 1 vorm Ausfliegen stehender junger Star; die Geschwister sind wohl ausgeflogen; Nest trocken.
9. junge Stare ausgeflogen; kein Nistmaterial.
10. unbesetzt; Nest trocken.
11. 1 fast flügger junger Star; Geschwister wohl ausgeflogen; Nest feucht.

II. Urnen geschützt unterm Dache hängend.

12. junge Kohlmeisen ausgeflogen; Nest ganz trocken. Die Alten während des Fütterers oft beobachtet.
13. junge Stare ausgeflogen; 1 toter halbflügger Star.
14. trockenes Nest; Stareierschalen; Brut nicht gezeitigt.
15. unbesetzt; trockener Mulm.
16. unbesetzt; trockener Mulm.

B. für Meisen.

I. Urnen frei an Bäumen hängend.

1. ganz leer.
2. jedenfalls junge Meisen ausgeflogen; Nest sehr feucht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. 8 stark bebrütete verlassene Meiseneier; wohl Blaumeise; Nest feucht; ein Embryo lebt noch.
4. 3 fast flügge tote Kohlmeisen; Nest sehr nafs; an dieser Urne hatte ich die Alten oft beim Füttern beobachtet.
5. unbesetzt; feucht.
6. Meisennest; sehr nafs; zum Auswinden.
7. unbesetzt.
8. Kohlmeise auf Eiern.
9. etwas trockener Kot.
10. angefangenes Nest; trocken.
11. leer.
12. angefangenes Meisennest; trocken. Ich beobachtete die Alten im Frühjahr beim Bauen, das also bald darauf eingestellt worden ist.
13. viel Kot; trocken; Schlafraum.
14. Kot; trocken; Schlafraum.
15. halbflügge Kohlmeisen.
16. ganz leer.
17. ganz leer.
18. feuchter Mulm.
19. unbesetzt; trocken.

II. Urne geschützt unterm Dache hängend.

20. Meisennest; trocken.

C. für Halbhöhlenbrüter.

I. Urnen frei an Bäumen hängend.

1. unbesetzt; trocken.
2. Mulm; feucht.

II. Urne geschützt unterm Dache hängend.

3. trockener Mulm.

Zusammenfassung über die am 6. und 7. Juli 1913 vorgenommenen Untersuchungen.

Die Urnen sollen dabei nicht der Gröfse nach geordnet werden, sondern nach ihrem Standort, ob frei hängend oder gedeckt:

a) frei an Bäumen hängend.

Zahl der untersuchten Urnen 32 Stück.

Nest	4 mal
Eier oder Junge	2 -
Vögel ausgeflogen	9 -
Unbesetzt	14 -
Tote Junge und verlassene Eier . . .	3 -
	32 mal.

Ohne oder mit ganz wenig Nistmaterial hatten Stare 3 mal Bruten gezeitigt. „Nafs“ oder „feucht“ 12 mal; „trocken“ 12 mal.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

b) geschützt unterm Dache hängend.

Zahl der untersuchten Urnen 7 Stück.

Nest	2 mal
Vögel ausgeflogen	1 -
Unbesetzt	3 -
Tote Junge und verlassene Eier .	1 -
	7 mal.

„Nafs“ keinmal; „trocken“ 6 mal.

Im Ganzen sind also 39 poröse Urnen untersucht worden. Davon waren besetzt 22 Stück = 57,2%; unbesetzt 17 Stück = 44,2%. Tote Junge oder verlassene Eier fanden sich 4 mal vor, das sind 10,4%. Bei den nicht porösen Urnen war der Prozentsatz an toten Jungen 12,8% und 7,2%. Eine Besserung ist also nach der Richtung hin nicht eingetreten.

„Nafs“ findet sich 12 mal; „trocken“ 18 mal. Da ist wohl eine Besserung zu verzeichnen. Von den geschützt hängenden Urnen war keine inwendig nafs.

Das verhängnisvolle Nisten ohne Nistmaterial kam auch bei den porösen Urnen leider vor (3 mal). Die jungen Stare die in einer Urne ohne Nistmaterial aufgezogen sind, befinden sich immer in sehr übler Verfassung: Beschmutzt (und der Schmutz ist bei der hohen Temperatur an den Federspitzen wie Kitt angeklebt) bescheuert, Krallen abgewetzt.

Es kam mir nun darauf an einmal genau kennen zu lernen, wie das Brutgeschäft in einer Nisturne verläuft, und wie die Jungen beim Ausfliegen aussehen, denn es erschien wir zweifelhaft, ob ihr körperlicher Zustand ganz normal sein könne, weil ich das Innere der eben verlassenen Höhlen oft so überaus unsauber und nafs gefunden hatte. So hing ich im Herbst 1912 zwei Starurnen, und zwar solche der „porösen“ Art, an meinem Hause auf, in der Weise, dafs sie vom überhängenden Dache gegen Feuchtigkeit geschützt waren. Damit hatte ich die Urnen stets vor Augen. Folgende Beobachtungen liegen vor:

Im ersten Jahre (1913) blieben beide Urnen unbesetzt. Im Jahre 1914 wurde Urne Nr. 1 von Staren, Nr. 2 von Kohlmeisen bezogen. Am 3. Juni 1914 fand in Rossitten das allgmeine Ausfliegen der jungen Stare statt. Auch aus Urne Nr. 1 kroch am Morgen desselben Tages ein junger Star heraus, konnte aber nicht fliegen, da die Federn von Kot verklebt waren. Nachmittags steige ich nach der Urne hinauf, um sie abzunehmen und genau zu untersuchen. Zwei junge Stare fahren zum Flugloch heraus, können aber auch nicht fliegen. Sind ebenso schmierig wie der Bruder vom Vormittage. In der Urne befindet sich ein vollständig abgemagerter toter junger Star, der mir besonders interessant erscheint. Die Krallen sind vom Anklammern an

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der rauhen harten Urnenwand, ebenso vom Sitzen und Herumrutschen auf dem Boden, wo sich kein Nistmaterial vorfindet, ganz abgescheuert. Siehe Abbildung. Der Vogel hat in der zweiten Auffütterungsperiode, wenn die alten Stare nicht mehr in die Höhle hineinkriechen, sondern sich von aufsen anklammern, um die sperrenden Jungen zu füttern, infolge seiner stumpfen Krallen das Flugloch nicht mehr erreichen können und ist verhungert. Darin ist sicher ein Grund mit zu finden, dafs man so oft tote Junge in den Urnen antrifft. Zum Vergleich nehme ich heute einen zum Ausfliegen reifen jungen Star aus einer ganz in der Nähe an einem Baume hängenden künstlichen Holzhöhle heraus, der sich in tadelloser Verfassung befindet (siehe Abbildung).

Aus der Urne Nr. 2 fliegen am 11. Juni 1914 die jungen Kohlmeisen aus. In der Höhle befinden sich 3 faule Eier und 1 totes Junges. Nest trocken. Das verhältnismäfsig häufige Auffinden von faulen Eiern in den Urnen fällt auf.

Es folgen die Beobachtungen von 1915 an denselben beiden Urnen. Das allgemeine Starausfliegen findet um den 15. Juni statt, also 12 Tage später wie im Jahre vorher. Am 26. Juni Urne Nr. 1 untersucht, die wieder von einem Starpaar bezogen war. 3 tote fast flügge Junge liegen darin. Nistmaterial vorhanden, feucht. Krallen der Jungen nicht stark abgeschliffen. Feuchtigkeit kann die Brut nicht getötet haben, aber es hat furchtbare Hitze geherrscht.

Urne Nr. 2 ist wieder von Kohlmeisen besiedelt, wahrscheinlich von demselben Paare wie im vorigen Jahre. Am 23. Juni liegt unter der Urne eine flügge junge Kohlmeise, die nicht fliegen kann, sich sonst aber normal zeigt. Weitere Junge sind mir nicht zu Gesicht gekommen. Ob die junge Meise der furchtbaren Hitze wegen das Nest verlassen hat? Am 26. Juni Urne abgenommen und untersucht. Nest trocken, darin 1 faules Ei.

Beobachtungen vom Jahre 1916.

Allgemeines Starausfliegen am 9. Juni. Ich untersuche an dem Tage die Urne Nr. 1. Vier junge Stare befinden sich darin; sehr beschmutzt, Schwänze ganz verklebt. An den Beinen dicke Schmutzkrusten. Nägel nicht ganz abgeschliffen, aber doch stumpf und teilweise von Schmutz so verklebt, dafs ein Klettern und Anklammern unmöglich erscheint. Nistmaterial ganz nafs wie Mist. Die Vögel sind noch nicht ganz zum Ausfliegen reif wie ihre Kameraden in anderen Nistgelegenheiten.

Die 4 Stare werden für die Sammlung gebalgt. Also auch in porösen Urnen, die gegen Niederschläge ganz geschützt hängen, kann das Nistmaterial total nafs sein.

Über Urne Nr. 2 liegen von 1916 keine Aufzeichnungen vor.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Beobachtungen vom Jahre 1917.

Urne Nr. 1 unbesetzt.

Urne Nr. 2 wieder von Kohlmeisen besiedelt. Am 5. Juli ein ausgeflogenes krankes Junges im Grase unter der Urne. Kann nicht fliegen. Die Schwung- und Schwanzfedern sind verkümmert; am Schnabel in- und auswendig Verdickungen, Augen trübe. Die Urne wird abgenommen und untersucht. Den vorhandenen Federschuppen nach zu urteilen sind mehr Junge ausgeflogen wie das eine kranke. Nest trocken. In wie weit die Nisturne an der Krankheit des aufgefundenen jungen Vogels Schuld trägt, mufs dahingestellt bleiben. (Die jungen Kohlmeisen sind in diesem Jahre 24 oder 12 Tage später ausgeflogen wie in den Jahren 1914 und 1915.)

Die beiden Nisturnen haben demnach in den Jahren 1913 bis 1917 kein einziges normales Geheck gezeitigt, und es ist auf Grund der vorliegenden Beobachtungen anzunehmen, dafs durchaus nicht alle jungen Vögel, die die Urnen verlassen, dann im Leben auch wirklich weiter fortkommen. Viele gehen sicher noch zu Grunde, da sie infolge von anhaftendem Schmutze flugunfähig sind und dem Raubzeuge zum Opfer fallen, oder Krankheitskeime in sich tragen.

Alles in allem liegen mir aus der Brutzeit 246 Einzeluntersuchungen von Nisturnen vor. Davon waren besetzt 138 Stück = 56%; unbesetzt 108 Stück = 44%. Tote Junge und verlassene Gelege fanden sich 19 mal vor = 7,6%.

In den ausgangs Winter untersuchten 79 Urnen fanden sich 7 mal tote Junge vor = 9%.

Ich möchte mein Urteil über die Tonurnen, wie ich es auf Grund eigener Anschauung gewonnen habe, folgendermafsen kurz zusammenfassen: Die Urnen werden von den Höhlenbrütern recht gut angenommen, und als ein besonderer Triumph mag es gelten, dafs dreimal sogar junge Wendehälse, also nicht Nester bauende Vögel, darin angetroffen wurden; denn bisher war es ja ein Hauptvorwurf gegen die Urnen, dafs sie von dieser Klasse von Vögeln streng gemieden würden.

Den Vögeln, besonders den Staren und Meisen, scheint es jetzt, nachdem der Vogelschutz durch Bieten von künstlichen Nistkästen eine lange Reihe von Jahren hindurch in grofsem Mafsstabe durchgeführt worden ist, ziemlich gleichgiltig zu sein, aus welchem Stoff die gebotenen Höhlen bestehen, wenn es nur überhaupt Höhlen sind, die einigermafsen den natürlichen Bedingungen entsprechen. Ich darf dabei an das Nisten der Meisen in Pumpenrohren, Briefkästen, Giefskannen, Mauerlöchern erinnern und möchte aus jüngster Zeit noch zwei recht drastische Beispiele anführen. In dem einen Falle hatte ein Meisenpaar sein Heim in einem Göpelbaume aufgeschlagen, der aus einem eisernen Gasrohre hergestellt war, so dafs die ganze Meisenwohnung

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

beim Dreschen oder Häckselschneiden von den Pferden immer im Kreise herumgezogen wurde, und ein andermal lehnte ein Stückchen eisernes Gasrohr mit andern Gerätschaften zusammen schräg in einer Hofecke. Auch da safs eine Meisenbrut drin. Dabei soll ausdrücklich bemerkt werden, dafs das Gebiete waren, wo künstliche Holzhöhlen in genügender Zahl zur Verfügung standen.

Dieses leichte Annehmen der gebotenen Höhlen von seiten der Stare und Meisen ist uns natürlich sehr willkommen, aber die Höhlen müssen dann auch so beschaffen sein, dafs sie den Bruten nichts schaden, denn die Vögel, deren Instinkt nur darauf gerichtet ist eine Höhle zu suchen, vermögen nicht zu unterscheiden, ob eine von ihnen bezogene Wohnung gesundheitsschädlich ist oder nicht, ebensowenig wie die Buschbrüter zwischen schädlichen und nützlichen Niststoffen unterscheiden und ohne weiteres ihr Nest z. B. mit künstlich ausgestreuten Watteflocken auspolstern, die sich bei eintretendem Regen dick vollsaugen und die Feuchtigkeit nicht wieder hergeben, so dafs die Brut zu Grunde geht. Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet stehen die Tonurnen, die ich untersucht habe, die porösen und die nicht porösen, leider noch nicht auf der Höhe, und zwar nicht nur deshalb weil sie als gute Wärmeleiter die viel besprochene innere Feuchtigkeit aufweisen, sondern meinen Erfahrungen nach vor allem deshalb, weil sie etwas Unnatürliches im Walde darstellen. Vergleichende Blicke in eine künstliche Holzhöhle einerseits und in eine Tonurne andererseits, worin sich beiderseits flügge junge Vögel befinden, geben darüber am besten Aufklärung. Allerdings ist auch die Holzhöhle durchaus keine Putzstube. Es duftet mörderlich darin, und auf dem Nestrande befindet sich allerhand Unrat, aber mitten in dieser scheinbaren Unsauberkeit sitzen auf trockener Unterlage die jungen Vögel blank und glatt mit glänzenden Augen, das Gefieder mit dem heilsamen Puder durchsetzt, der es so duftig erscheinen läfst. Man sieht es den Tierchen an, dafs sie sich in natürlicher Umgebung befinden, und dafs bei der ganzen Aufzucht alles natürlich zugegangen ist.

Und nun einen Blick in eine Tonurne. Da hocken die jungen Vögel oft auf einem Haufen nassen Genistes, das man lieber Mist, als Nest nennen möchte. Die Flügel- und Schwanzfedern feucht und verklebt, das ganze Gefieder zerschlissen. Oder es ist gar kein Nistmaterial vorhanden. Dann sind die Jungen zwar trocken, aber jedem Federchen ist, wie schon oben erwähnt, ein Kotklümpchen angekittet, und die Krallen sind von der harten rauhen Tonwand abgescheuert, oder so mit Kot verklebt, dafs ein Anklammern an der Wand und ein Erreichen des Flugloches unmöglich erscheinen, was als äufserst verhängnisvoll bezeichnet werden mufs.

Wie mag sich aber das verhältnismäfsig häufig vorkommende Nisten der Stare ohne Nistmaterial erklären? Wohl auch aus der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Unnatürlichkeit. Auch den alten Staren mögen durch den Verkehr in ihrer harten Steinwohnung die Krallen nach und nach stumpf werden, das Anklammern von innen und aufsen wird ihnen unbequem sein, und das Eintragen von Nistmaterial wird unterbleiben. Dieselben Hinderungsgründe werden beim Fütterungsgeschäft vorliegen. Die Alten werden, da sie sich nicht halten können, oft auf den Jungen herumtrampeln und sie beschmutzen, das Wegschaffen des Kotes wird erschwert sein, die Jungen werden sich auch gegenseitig betrampeln, und daher ihre Schwächlichkeit beim Ausfliegen, und zwar nicht nur bei Staren. Wenn ich z. B. bei den Revisionen feststellen konnte, dafs ein Geheck Trauerfliegenfänger eine Urne eben verlassen hatte, so suchte ich in der Umgebung und konnte die Jungen oft mit der Hand greifen. Alles das macht einen unnatürlichen Eindruck. Manche Vogelpaare mögen sich leichter an die Unnatürlichkeit gewöhnen wie andere. Daher die Ungleichmäfsigkeit im Befund der Brutverhältnisse. Die Feuchtigkeit aber, die man so sehr oft in den Urnen antrifft, dringt nicht nur von aufsen ein, sondern bildet sich auch durch Niederschlag an den Innenwänden, wobei die Ausdünstungen der lebenden Insassen eine grofse Rolle spielen. Eine feuchte Kellerluft herrscht oft in den Urnen, die keine wohltuende Trockenheit aufkommen läfst und das Übernachten im Winter sehr erschwert. So habe ich z. B. bei den Märzrevisionen vorjährige Eier vorgefunden, die noch nicht eingetrocknet waren. Hängt man die Urnen so auf, dafs sie vor Niederschlägen von aufsen ganz und gar geschützt sind, so wird die inwendige Trockenheit erhöht, aber wenn erst Junge vorhanden sind und Temperaturschwankungen eintreten, so kann auch in solchen Fällen, wie wir oben gesehen haben, das Urneninnere total nafs werden und ein Absterben der Brut eintreten.

Übrigens habe ich selbst mal einen Winter hindurch in einer grofsen „Steinurne", das heifst in einem Hause gewohnt, das aus undurchlässigen Feldsteinen gebaut war. Ich kann ein Lied davon singen. Es war furchtbar. In der Nähe der Wände überhaupt nicht zu hausen. Von da zog ich in ein Holzhaus. Der Unterschied war überwältigend.

Nun liegt es mir fern, von dem Gebrauch der Urnen durchaus abzuraten. Wenn Forstverwaltungen, Gemeinden oder Vereine den Vogelschutz rein aus geschäftlichen und wirtschaftlichen Gründen in grofsem und gröfstem Mafsstabe betreiben wollen, so mögen sie Urnen wählen. Es werden viel Vögel, namentlich Stare, daraus ausfliegen. Der Vogelbestand wird wachsen. Und wenn dabei ein gewisser Prozentsatz Bruten zu Grunde geht, so kümmert das nicht viel. Hat man sich doch die beiden grofsen Vorteile der Urnen, die keine andere künstliche Nisthöhle auch nur annähernd bietet, die Billigkeit und die Haltbarkeit, zu Nutze gemacht. So mag der Geschäftsmann denken. Wer aber den Vogelschutz aus ethischen und ästhetischen Gründen ausübt, und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wer sich in seinem Garten Nistgelegenheiten schaffen will, um sich an einem ganz natürlichen Benehmen seiner Schützlinge zu erfreuen, der wird zu den Holzhöhlen greifen. Hoffentlich lassen sich die Urnen so verbessern, dafs sie alle die angegebenen Mängel ablegen und dabei doch noch so haltbar und billig bleiben wie bisher.

Um nun bei den Urnenuntersuchungen immer eine Gegenkontrolle ausüben zu können, wobei mir das Fahnden nach eingegangenen Bruten die Hauptsache war, so revidierte ich nebenbei und möglichst gleichzeitig hölzerne künstliche Nisthöhlen, Modell v. Berlepsch. Darüber sei folgendes erwähnt:

Die erste Urnenuntersuchung fand, wie oben angeführt, am 21. Juni 1911 in Schnecken statt. Dabei hatte ich das Urneninnere oft so mistartig nafs und auch viel tote Junge angetroffen. Als ich nach Rossitten zurückgekehrt war, untersuchte ich am 26. Juni 1911 drei an der Vogelwarte hängende hölzerne Starhöhlen, woraus eben junge Stare ausgeflogen waren. Das Nistmaterial war schön trocken. Keine toten jungen Vögel; 1 faules Ei.

Weiter nahm ich vor der Urnenuntersuchung in Schnecken vom 28. Juni 1912 eine umfangreiche Revision der in Schwarzort auf der Kurischen Nehrung hängenden hölzernen Meisenhöhlen A vor, nämlich am 26. Juni 1912.

Da über Holzhöhlen schon viel Erfahrungen vorliegen, so führe ich nicht jeden einzelnen Befund an, sondern fasse die Ergebnisse zusammen.

Untersucht wurden an dem Tage im Ganzen 136 Holzhöhlen. Dabei fanden sich:

Meisen Eier oder Junge	19 mal
Trauerfliegenfänger Eier oder Junge .	3 -
Alte und frische Nester mit Kot, der von Übernachten herrührte (auch von Fledermäusen)	69 -
Fledermäuse	11 -
Wespen und Hummeln	5 -
Schnecken	2 -
Je eine vertrocknete alte Tannenmeise, 1 vertrockneter Trauerfliegenfänger und 1 unbestimmbare vertrocknete Vogelleiche	3 -
Unbesetzt	4 -
Höhle unbrauchbar geworden (durch Vermorschen, Platzen, Fehlen von Deckeln u. s. w.)	20 -
	136 mal.

Nasser Höhleninhalt kam nicht vor, auch tote junge Vögel nicht. Die drei vorgefundenen vertrockneten Vogelleichen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

waren alte Vögel, die sich wahrscheinlich zum Sterben verkrochen hatten.

Besetzt waren von den noch brauchbaren 116 Höhlen 102 Stück = 88 %. Unbesetzt: 14 Stück = 12 %.

Bemerkenswert war das sehr häufige Vorkommen von Fledermäusen, denen die Höhlen willkommene Zuflucht boten. In Tonurnen habe ich nie Fledermäuse gefunden.

Schliefslich revidierte ich im Anschlufs an die Schneckener Frühjahr-Urnenuntersuchung vom 6. und 7. März 1912 nach meiner Rückkehr nach Rossitten eine Anzahl Holzhöhlen, und zwar am 15. März 1912. Im Ganzen 22 Stück Gröfse A für Meisen. Aufgehängt waren diese Höhlen vor 11 Jahren.

Ich fand den Inhalt:

trocken	18 mal
wenig feucht (davon in einem Falle Deckel geplatzt)	3 -
Höhle verfault (unbrauchbar)	1 -
	22 mal.

Die Trockenheit in den Höhlen fiel einem sehr auf, nachdem man vor einigen Tagen erst die nassen Urnen gesehen hatte. An toten Vögeln fand sich in 2 Höhlen je eine getrocknete alte Meise vor. Von eingegangenen vorjährigen Bruten war nichts anzutreffen.

Rechne ich noch die Untersuchung von 244 Holzhöhlen zu, worüber ich bereits im X. Jahresberichte (Journ. f. Ornithologie, Oktoberheft 1911) Zusammenstellungen gebracht habe, so liegen mir persönlich im Ganzen 405 Einzelrevisionen künstlicher Holzhöhlen vor, wobei keine einzige eingegangene Brut zu verzeichnen war.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nachtrag über einige Vögel von Kurland.

Von Reichenow.

Auf seiner im Herbst 1917 nach Kurland unternommenen Reise hat Herr Prof. Thienemann die nachstehenden Vögel gesammelt:

Dendrocopos maior L.

Ein altes Männchen und drei junge Vögel, davon anscheinend zwei Männchen und ein Weibchen, liegen vor, in Nurmhusen am 11. und 12. IX. und in Mitau im Oktober gesammelt. Alle vier zeigen den bezeichnenden dicken Schnabel der typischen skandinavischen Form, die beiden jungen Männchen haben 135—136 mm Flügellänge, das alte Männchen 138—139 mm, das anscheinend junge Weibchen 140—141 mm.

Nucifraga caryocatactes L.

Ein Vogel, erlegt bei Pedwahlen am 17. IX., nach der Stärke des Schnabels und der Breite der weifsen Tropfenflecke auf dem Rücken auf die typische skandinavische Form zu beziehen, indessen ist der Schnabel auffallend lang, wie mir das noch bei keinem Stück der Art vorgekommen ist. Die Schnabellänge beträgt 50 mm und gleicht darin Stücken des *N. c. macrorhynchos* von Sachalin.

Parus palustris balticus Rchw.

7 Stücke, 5 von Pedwahlen vom 1., 15. und 19. IX., 2 von Kalitzen vom 5. IX., alle unter einander in der Färbung übereinstimmend und der in den Orn. Monatsberichten 1916, S. 169 gegebenen Beschreibung gleichend.

Parus borealis Selys.

5 Vögel liegen vor, einer von Nurmhusen vom 12. IX., einer von Weggen, Kr. Talsen, vom 7. IX. und drei von Kalitzen vom 4. IX. Alle haben den typischen Farbenton skandinavischer Vögel und sind nicht auf die von Kleinschmidt unterschiedene Form *tischleri* zu beziehen.

Parus cristatus L.

Von der nordischen Haubenmeise sind drei Vögel gesammelt, alle drei stammen von Kalitzen vom 4. und 5. IX. und zeigen in ihrem Farbenton keine Abweichung von der typischen Beschaffenheit skandinavischer Stücke.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Phylloscopus trochilus L.

1 Vogel von Kalitzen 5. IX.

Phylloscopus collybita Vieill.

Ein Stück von Pedwahlen vom 26. VIII. Nach der Färbung der Oberseite mufs der Vogel unbedingt auf die westeuropäische Form und nicht auf den blasseren nördlich-östlichen *abietinus* bezogen werden. Dagegen ist der Flügel sehr lang, 64—65 mm. Allerdings scheint es, dafs der Flügellänge nicht allzugrofses Gewicht beigelegt werden darf, denn auch aus der Umgegend Berlins liegen mir Sommervögel mit 64 mm Flügellänge vor. Immerhin ist es auffallend, in Kurland die westliche und nicht die östliche Form des Weidenlaubsängers zu finden.

Carduelis carduelis L.

Ein altes Paar und ein junger Vogel, erlegt in Pedwahlen am 15. und 17. IX.

Anthus trivialis L.

1 Stück von Kalitzen 5. IX.

Certhia familiaris L.

1 Stück von Weggen, Kr. Talsen, 7. IX. Der Schnabel mifst 15.5, die Kralle der Hinterzehe 10 mm.

Sitta caesia sordida Rchw. und *homeyeri* Hart.

Vier Kleiber liegen von Pedwahlen vor. Davon ist einer vom 17. IX. eine typische *sordida*, zwei am 27. VIII. und 17. IX. erlegte gehören der Form *homeyeri* mit blasserer, rahmfarbener Unterseite an und ein Stück vom 26. VIII. hat schwächere Rahmfarbe nur auf dem Bauch und gleicht somit der als *stolcmani* beschriebenen Abänderung. Auch hier zeigt sich also wieder das Abändern der Form *homeyeri* zwischen der Färbung von *sordida* und *europaea*.